

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

57 (27.2.1934)

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zusätzlich 50 Pfg. Trägersgeb. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich RM 1,90 zusätzlich Postaufschlaggebühr oder Trägersgeb. Für Erwerbsteile RM 1,50 zusätzlich Aufschlaggeb. Postbezug zum Erwerbsteilpreis ausgeschlossen. Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:
Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Obertirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenverleger:
Die 12 gelb. Millimeterzelle (Kleinpost 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zeitteil: die 4 gelb. 70 Millimeter breite Zeile 35 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Für Mengenabläufe: Staffell. C. Anzeigenstatistik: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 23, Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. Geschäftsstunden von Verlag und Expedition: 8-19 Uhr. Erlösungsart und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Druck:
Anstalt: Karlsruhe i. B., Waldstr. 23, Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Expeditionschluss täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Druckerei: Danz Graf Reichsgraf, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernspr. A 7 Domböf 6670/71.

Klärung der Fronten:

Frankreich isoliert sich

Angeheuerliche Drohung französischer Militärs mit Gewaltpolitik - England, Deutschland, Italien im wesentlichen einig - Scharfe Angriffe der englischen und italienischen Presse gegen Frankreich

Paris, 26. Febr. Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“, André Pirou, der als Vertrauensmann des französischen Generalstabes gilt, wirbt in seinem Blatt für die Schaffung einer aus Berufsoldaten bestehenden Kerntruppe, die überall dort im Auslande eingesetzt werden kann, wo Frankreichs Politik sich mit Gewalt (!) durchsetzen müsse. Pirou begründet die Dringlichkeit seiner Forderung mit den Ereignissen in Österreich. Die Erhaltung des Friedens, so schreibt er, sei nur noch eine Frage der Macht. Davon sei die Regierung Doumergue sicher überzeugt; denn ihre Zusammensetzung, der ernste Hinweis des Ministerpräsidenten auf die augenblickliche Lage und die feste Haltung in der Abrüstungsfrage bewiesen, daß Träumerei und Verzichtspolitik ausgeschlossen sind.

Kriegsminister Petain werde gewiß von sich aus alles notwendige für die nationale Verteidigung tun, außerdem aber gelte es, Neues zu schaffen. Frankreich brauche dringend eine aus Berufsoldaten bestehende Truppe, die außerhalb der französischen Grenzen das Instrument der Wehrpolitik sei, die für „Arbent und Repressivmanöver“ eingesetzt werden könne und die außerdem als Kern- und Elitetruppe das Rückgrat des Heeres bilde. Diese Stoßtruppe müsse mit dem modernsten motorisierten Kriegsmaterial ausgerüstet sein.

Pirou behauptet, daß die führenden militärischen Kreise für diesen Gedanken bereits gewonnen seien und daß der Plan auch der persönlichen Auffassung des Kriegsministers Petain entspreche. Petain wird vom „Echo de Paris“ beschworen, im Hinblick auf die „Anschlußgefahr“, auf die Reichswehr usw. nicht länger mit der Verwirklichung des Planes zu zögern.

Behauptungen, daß Eden durch das Ergebnis seines Berliner Besuchs enttäuscht worden sei, sind völlig unbegründet. Eden war in der Lage, festzustellen, daß Reichskanzler Hitler und die deutsche Regierung bereit sind, die großen Linien der britischen Denkschrift als Ausgangspunkt für die vorgeschlagene allgemeine Konvention anzunehmen. Nur zwei wirklich wichtige Abänderungen wurden von Deutschland angefragt:

1. die Verkürzung der Gültigkeitsdauer der Konvention, die in der britischen Denkschrift auf zehn Jahre bemessen ist,
2. das Verbot der zweijährigen Frist, während der Deutschland noch keine Verteidigungslinien ziehen soll.

Es gab noch kleinere Meinungsverschiedenheiten über die Gesamtstärke der neuen Reichswehr und die Zahl der schweren Verteidigungswaffen, die Deutschland zugestanden werden sollten. Aber die seien mehr französisch-deutsche als englisch-deutsche Streitfragen. Tatsächlich würde, wenn es sich bloß um Deutschland und Großbritannien handelte, eine Vereinbarung ohne große Schwierigkeit oder Verzögerung erreicht werden.

Aber es handelt sich außer diesen beiden Mächten noch um Frankreich, die Kleine Entente, Sowjetrußland, Italien und Polen. Ueberdies ist Frankreich nicht geneigt, einer sofortigen Aufrüstung Deutschlands oder einer baldigen und wesentlichen Herabsetzung seiner eigenen Mannschaffsbestände und seines eigenen Kriegsmaterials zuzustimmen.

Die wesentlichen Abänderungen des britischen Plans, die durch diese französischen Vorbehalte gefordert werden, würden seinen Charakter derart ändern, daß er für Deutschland unannehmbar würde.

Frontenwechsel!

Die europäische Politik steht schon seit einiger Zeit im Zeichen einer sich immer mehr verstärkenden Aktivität. Von einer Erstarrung der durch die Friedensdiktate festgelegten Front ist schon seit langem nicht mehr die Rede, eher vom Gegenteil. Die Fronten sind in Bewegung, und ihrer Auflöserung ist heute zweifellos schon eine bis zu einem gewissen Grade sogar weitgehende Verschiebung gefolgt. Diese neue Situation ist zwar erst in ihren weiten Umriszen und nur undeutlich sichtbar; aber stellen wir von vorne herein fest, daß sie vorhanden ist.

Der Gang der Abrüstungsverhandlungen allein bedeutet schon eine Verschiebung des Schwerepunktes. Es ist heute unübersehbar, wo die Bereitschaft zu einer verbindlichen Lösung der Abrüstungsfrage tatsächlich vorhanden ist und wo dieser Fortschritt auf prinzipielle, kaum zu überwindende Widerstände stößt.

Bittere Worte über die französische Außenpolitik

Rom, 26. Febr. Das römische Mittagsblatt „L'Espresso“ betont, daß es sich bei jenen französischen Männern, die augenblicklich in Korruptionsfandale verwickelt seien und vergeblich versuchen, ihre schmutzigen Hände rein zu waschen, um dieselben Leute handele, die auch in der auswärtigen Politik eine schlimme Rolle gespielt hätten. Die französische Außenpolitik, die den Zusammenbruch so vieler Hoffnungen und das Entstehen so vieler Bedrohungen für den europäischen Frieden bedeutet habe, sei nichts anderes als ein Ausfluß der freimaurerischen Kartelle. „Wir haben das Recht, laibere Personen und ehrliche Methoden wenigstens bei jenen Gelegenheiten zu fordern, bei denen wegen der Größe der Aufgaben jedes Land vor der Geschichte der Völker eine Verantwortung auf sich zu nehmen habe.“

Die Streitpunkte in der Abrüstungsfrage

„Deutschland und Großbritannien würden sich leicht einigen können“ — Daily Telegraph zu Edens Besprechungen

London, 26. Febr. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt in den Besprechungen Edens:

Wie einst bei uns

Auch die österreichische Sozialdemokratie verschiebt Gewerkschaftsgelder ins Ausland

Wien, 26. Febr. Die Untersuchung gegen die aufgelöste sozialdemokratische Arbeiterbank hat ergeben, daß von der Leitung der Bank in der letzten Zeit für fünf Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder durch Ankauf ausländischer Wertpapiere bei ausländischen Banken ins Ausland gebracht worden sind und auf Grund von Akkreditivbriefen der Arbeiterbank von geflohenen Gewerkschaftsfunktionären zum Teil bereits abgehoben worden sind.

Wie einst bei uns

So hat der geflüchtete Obmann der Eisenbahnergewerkschaft bei einer Züricher Bank das gesamte Konto der Eisenbahnergewerkschaft in Höhe von 1,8 Millionen abgehoben.

Die Polizei hat ferner eine Reihe von Geheimkonten der sozialdemokratischen Partei, insgesamt vier Millionen Schilling, beschlagnahmt. Wegen die verantwortlichen Leiter der Arbeiterbank ist ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet worden.

Rücken frei!

Friedenspraxis mit Polen

Deutsch-polnische Zusammenarbeit in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung

Berlin, 26. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: „Im Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J., haben zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zurzeit hier weilenden Presschef des polnischen Außenministers Prejsmycki und seinem Stellvertreter Herrn Rueder Besprechungen stattgefunden, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten.“

„Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortwährender Zusammenarbeit hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird. Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radios, Kinos, Theaters wesens einzuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden.“

Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in Warschau stattfinden zu lassen.“

„Times“ für direkte Verhandlungen in der Saarfrage

London, 26. Febr. In einem Aufsatz in der „Times“ über die Saarfrage heißt es, den Vorschlag in der Reichstagsrede des Reichskanzlers vom 30. Januar, eine deutsch-französische Vereinbarung über die Saar abzuschließen, sei vielleicht nicht genügend Beachtung geschenkt worden.

Eine solche Lösung würde trotz gewisser Nachteile der einzig gangbare Weg sein, um Verwicklungen zu vermeiden. So wenig verheißungsvoll die Aussichten auch seien, so würde es doch bedauerlich sein, wenn nicht ein neuer Versuch gemacht würde, eine Lösung durch direkte Verhandlungen zu erreichen.

Auch hier ist allerdings schon eine Aenderung spürbar.

Während bisher die französische Politik geschickt über die eigene Gegnerschaft gegen die Abrüstung mit doktrinalen Schlagwörtern hinwegzutäuschen suchte, ist ihre Taktik jetzt ebenfalls außerordentlich gewandt und biegsam auf das Ausweichen vor jeder tatsächlichen praktisch wirksamen Entscheidung abgestellt.

So ist man jetzt in Paris bemüht, den Beitrag zur Abrüstung nicht mehr an Bedingungen zu knüpfen und ihn mit anderen nur zu oft bewußt komplizierten Problemen im Zusammenhang zu bringen.

Zum ersten Mal klar ausgesprochen wurde diese Kursänderung anlässlich des ersten Besuchs Edens in Paris, als man zwar die eigene Stellungnahme zu den englischen Vorschlägen noch vollkommen offen ließ und sich darauf verachtete, sie abzulehnen, tatsächlich aber jede Diskussionsmöglichkeit ausschöpfte und dafür auf der anderen Seite alles tat, um durch die Intensivierung der eigenen Aufrüstung die Stellungnahme zur Abrüstungsfrage hinreichend klar werden zu lassen.

Es dürfte schwer fallen, die gerade in den letzten Tagen von französischer Seite selbst bekannt gegebenen neuen sicherhaften Aufrüstungsmassnahmen in einem anderen Zusammenhang zu erklären.

Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ schrieb noch gestern zur Aufklärung seines Vorschlags, daß der Frieden eine Machtsfrage sei und daß die ultima ratio der französischen Politik auch weiter die größte Anzahl der Tanks, Flugzeuge und Bajonette sein werde. Eine bezeichnendere Illustration zu den englischen Bemühungen um eine Einigung wird sich also schwerlich finden lassen.

Es dürfte selbstverständlich sein, daß alle diese Tatbestände eine nähere Prüfung erfordern. Dabei dürfte ebenso selbstverständlich sein, daß die in Rom geführten Verhandlungen nur dann positive Ergebnisse haben können, wenn sie von dieser Grundlage ausgehen. Die Berliner Verhandlungen haben eine weitgehende deutsch-englische Übereinkommung gebracht, während die italienische Presse schon vor Beginn der Verhandlungen in Rom von sich aus selbst feststellte, daß auch eine italienisch-englische Übereinkommung schon nach dem Inhalt des englischen wie des italienischen Abrüstungsmemorandums

vorhanden sein müsse, ohne daraus schon praktische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Es muß also festgestellt werden, daß die Verhandlungen in Rom, wenn sie auf der alten, durch die Abrüstungsmemoranden geschaffenen Basis — nur dann gibt es überhaupt Erfolgsaussichten — weiter geführt werden, schon heute eine zwangsläufige Übereinstimmung zwischen Berlin und Rom ergeben werden, der ebenso zwangsläufig die Pariser Auffassung entgegensteht. Alle Begleitumstände lassen darauf schließen, daß man auch in London kaum eine Möglichkeit sieht, dieser Schlussfolgerung auszuweichen.

Zum mindesten ergibt sich also, was die Abrüstung anbelangt, eine vollkommen neue Frontstellung, die das Problem der Abrüstung weitgehend kompliziert und die auch politische Verschiebungen nicht ausschließt.

Es ist unnötig, einen englischen Frontwechsel festzustellen. Wenn auch die Abberufung Lord Tyrrells, der als ein bedingungsloser Anhänger frankophiler Tendenzen Englands auf dem Kontinent anzusehen ist, in Paris selbst die Frage aufwarf, ob darin etwa die englische Haltung gesehen werden könne, so ist diese Kombination theoretisch natürlich denkbar. Aber es erübrigt sich, auf deutscher Seite sich in dem Maße damit zu befassen, wie es in Paris natürlich ist, da die konstante Weigerung Frankreichs, in der Abrüstungsfrage dieselben Opfer zu bringen, wie die großen anderen europäischen Nationen es gewillt sind, auf die Dauer zu einer vollkommen zwangsläufigen Gegenfähigkeit auch zu England führen muß.

Das französische Angebot, die Aufrüstung um 50 Proz. zu vermindern, z. B. war schon damals äußerst zweifelhaft, da ihm die Voraussetzung mit auf den Weg gegeben wurde, daß nur eine gleichmäßige Verminderung der Aufrüstungen also die Beibehaltung des augenblicklichen französischen Rüstungsstandes in Frage kommen kann. Heute zeigt gerade die französische Aufrüstung zur Luft, wie ernst man in Frankreich selbst die eigenen Angebote nimmt.

Zu der Abrüstung kommen andere Probleme, die gerade in letzter Zeit ebenfalls eine starke Aktivierung der europäischen Politik unter Beweis stellen: Der Abschluß des Balkanpaktes, die Vorgänge in Österreich und die jüngsten Ereignisse innerhalb des Dreiecks, Rom—Wien—Budapest.

Dazu ist zu sagen, daß sie ebenfalls eine politische Verschiebung der Fronten bedingen. Während vor drei Wochen eine italienisch-französische Annäherung wenigstens von Paris behauptet wurde, haben die italienischen Pressestimmen über Paris selbst den schließlichen Gegenbeweis geliefert.

England ist im übrigen an diesem ganzen Fragenkomplex uninteressiert, sodaß die heute vorhandenen Möglichkeiten noch weiter gehen. Also ist alles auch hier in Fluß.

Vom dem Ergebnis der Runderverhandlungen wird zunächst alles Weitere abhängen. Es ist möglich, daß sich Eden von Rom noch einmal nach Paris begibt. Das Bild würde sich in diesem Falle noch mehr abrunden. Zweifellos wird es mehr denn einen Weg geben, der dann begangen werden kann.

Die jetzt feststellbare Entwicklung, in der vorläufig nur Deutschland mit klarer Marschroute marschiert, hat aber schon zur Genüge unter Beweis gestellt, daß die Zeit für Deutschland arbeitet und daß eine weitere Beibehaltung des jetzigen unnatürlichen Zustandes alle anderen europäischen Nationen in gleichem Maße trifft.

Ansozialer Hausbesitzer im Konzentrationslager

* Weimar, 26. Febr. Ein Hausbesitzer in Weimar lehnte die Vermietung einer Wohnung an eine kinderreiche Familie

ab und antwortete auf den Hinweis des Wohnungsuchenden, daß diese Einstellung den Richtlinien der Regierung nicht entspräche, mit Beleidigungen des Reichslanzlers.

Das Thüringische Innenministerium sah sich deswegen veranlaßt, den Hausbesitzer auf einige Zeit in das Konzentrationslager in Bad Sulza überführen zu lassen. Es weist ausdrücklich darauf hin, daß in kommenden gleichartigen Fällen mit aller Schärfe gegen alle beteiligten Personen vorgegangen wird.

Haftbefehl gegen früheren bayerischen Minister

* Regensburg, 26. Febr. Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Wühlhofer Haftbefehl erlassen. Es werden ihm Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Verträge in der Landwirtschaft zurechnen. Die Pläne melden, daß Wühlhofer nach England geflüchtet sei. Bei den Verträgen soll es sich um Beträge in Höhe von etwa 500 000 RM handeln, die durch Fehlspekulationen entstanden sind. Wühlhofer gehörte zu den führenden Vertretern des früheren „Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes“.

Präsidentenreise in Österreich

Nücktritt Miklas' bevorstehend?

* Wien, 26. Febr. Die seit längerer Zeit bereits umlaufenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas, der aus grundsätzlichen Erwägungen bereits mehrfach seinen Rücktritt angeboten haben soll, haben sich jetzt wieder dahin verdichtet, daß Miklas bereits in der nächsten Zeit seinen Posten aufgeben wird.

Es verlautet, daß seitens der Regierung ernsthafte Bemühungen im Gange sind, um den Bundespräsidenten Miklas vorläufig von den Rücktrittsabsichten abzubringen und die Neuwahl des Präsidenten erst im Rahmen der neuen Verfassung vorzunehmen.

In unterrichteten Kreisen weist man hierzu darauf hin, daß die in den letzten Tagen wieder stärker hervortretenden legitimistischen Strömungen auf einen baldigen Präsidentenwechsel drängen, um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung nahe liegenden Persönlichkeit die Ueberleitung zur monarchistischen Staatsform vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der Anführer zu erreichen. Gerüchtwiese verlautet, daß in legitimistischen Kreisen der Staatssekretär für das Heerwesen, Fürst Schönburg-Gartenstein, sowie der in Basel lebende Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft auszuwählen seien. Nach der geltenden Verfassung hat im Falle eines Rücktritts des Bundespräsidenten

der Bundeskanzler Dollfuß als stellvertretender Bundespräsident die Amtsgeschäfte des Präsidenten weiterzuführen.

Man erklärt, daß die Vorarbeiten für die neue Verfassung Österreichs bereits in 10 bis 14 Tagen abgeschlossen sein werden. Die Verfassung soll kurz darauf veröffentlicht werden und in Kraft treten. Obwohl man das Inkrafttreten der neuen Verfassung auf der bisherigen Verfassung aufbauen will, ist man noch keineswegs darüber klar, auf welchem Wege dies erreicht werden kann, da die Einberufung des Parlaments, das allein für die Aenderung der Verfassung zuständig ist, unbedingt vermieden werden soll. Man scheint daher jetzt daran zu denken, die Verfassung durch einen einseitigen Akt des Bundespräsidenten auf Grund des Notstandsrechtes in Kraft zu setzen und sie sodann nachträglich von den vorgeesehenen Körperschaften bestätigen zu lassen.

Suwichs Besuch in Wien

◇ Berlin, 26. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reisedispositionen des italienischen Unterstaatssekretärs Suwich haben Sonntag eine plötzliche (?) Aenderung erfahren. Erstens einmal dauerten die „zwanglosen Besprechungen“ in Budapest so

lange, daß Suwich seinen Zug nicht mehr erreichte, und dann tauchte der italienische Unterstaatssekretär plötzlich „incognito“ für einige Stunden in Wien auf, um dort einen Besuch „rein privaten Charakters“ zu machen.

Für die Öffentlichkeit kam der Wiener Aufenthalt einigermaßen überraschend. Er läßt aber immerhin Rückschlüsse zu auf die „Zwanglosigkeit“ der Besprechungen in Budapest und zeigt erneut die gesteigerte Aktivität, mit der Italien seine Pläne im Donau-Raum verfolgt. Suwich war ohne Zweifel in Wien, um dort das Ergebnis seiner Budapest Besprechungen mit Dollfuß zu besprechen, die also trotz ihrer Zwanglosigkeit Besprechungen gewertet haben müssen. Es liegt außerdem der Gedanke nicht fern, daß sie mit der Erkenntnis zusammenhängt, daß ohne die reifliche Einigung eines konsolidierten Österreich die wirtschaftliche und außenpolitische Konzeption Mussolinis wohl kaum größere Bedeutung erlangen wird und daß die Konsolidierung in Österreich keineswegs gegeben ist. Man hielt es deshalb italienischerseits wahrscheinlich für geraten, in Österreich im Hinblick auf die Budapest Besprechungen nochmals auf den Zahn zu fühlen, um für die Ausarbeitung des Planes der bevorstehenden Zusammenkunft der maßgeblichen Vertreter der drei Staaten in Rom eine bessere Grundlage zu haben. Jedenfalls zeigt der eingeschobene Besuch in Wien, daß die italienische Regierung ihren seit längerer Zeit verfolgten Plan der Zusammenarbeit der drei Staaten auf politischem und wirtschaftspolitischem Gebiet, die in gewissem Maße schon in den einzelnen Freundschaftsverträgen vorgesehen ist, zu aktivieren und auszuführen. Weder die Budapest, noch die Wiener Besprechungen haben auf wirtschaftspolitischem Gebiet irgend ein abschließendes Ergebnis gebracht, auf politischem Gebiet soll jedoch die grundsätzliche Übereinstimmung der drei Mächte in der Haltung, zu den sie berührenden Fragen verliert worden sein.

Die Zusammenkunft der Vertreter der drei Mächte in Rom soll die politische und wirtschaftliche Abstimmlung der einzelnen Interessen aufeinander bringen. Was bis jetzt von Seiten der beteiligten Mächte über den italienisch-österreichisch-ungarischen Zusammenschlußplan verlautete, läßt jedenfalls darauf schließen, daß man sich bewußt ist, daß eine wirtschaftliche Hindernisse für eine politische Lösung ausschlaggebend ist. Wie weit es aber möglich ist unter Berücksichtigung der lebensnotwendigen wirtschaftlichen Bindungen Österreichs und Ungarns nach anderer Seite, für deren Preisgabe Italien keinen Ersatz bieten kann, diese Hindernisse zu beseitigen, werden die Besprechungen in Rom zeigen müssen.

Der 300 000 RM-Gewinn gezogen

Zu einer Abteilung nach Baden gefallen

* Berlin, 26. Febr. Am Montag vormittag wurde in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie der 300 000-Mark-Gewinn gezogen. Er fiel in den beiden Abteilungen auf das Los 282 478. Das Los wird in der ersten Abteilung in Bieteln im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Ahteln in Baden gespielt.

Brand eines Lagerwagens der Hauptwerkstätte

Karlsruhe, 26. Febr. Am Montagabend wurde die Karlsruher Feuerwehrt nach der Hauptwerkstätte der Reichsbahn gerufen, bei der in einem Lagerwagen auf bis jetzt noch ungeklärte Ursache ein Brand ausgebrochen war, der größere Formen anzunehmen schien. Aus diesem Grunde fuhr die Feuerwehr mit zwei Löschwagen vor, deren letzterer jedoch nicht mehr in die Löscharbeit eingreifen brauchte.

Eden bei Mussolini

Einigkeit über die zu erreichenden Ziele

* Rom, 26. Febr. Großsegelebewahrer Eden wurde am Montagmorgen, wie angefangen, von Mussolini zu einer Unterredung empfangen.

Die Unterredung, die Großsegelebewahrer Eden am Montagmorgen mit Mussolini in Gegenwart von Staatssekretär Suwich hatte, dauerte etwa 1 1/2 Stunden. In der amtlichen Mitteilung darüber heißt es, daß Eden den Duce über seine Besprechungen in Paris und Berlin unterrichtet habe. Die Unterredung habe beide Staatsmänner in die Lage versetzt, das italienische und das englische Abrüstungsmemorandum von neuem zu prüfen. Beide seien sich über die zu erreichenden Ziele einig geworden und insbesondere über die Möglichkeit, eine Grundlage für ein allgemeines Abkommen zu finden.

Ueber die bisherigen Ergebnisse wird naturgemäß von beiden Seiten völliges Stillschweigen bewahrt. Es ist jedoch leicht, aus den bisher vorliegenden Pressekommentaren ein allgemeines Bild zu gewinnen.

Schon bei der Ankunft Edens betonte die italienische Presse fast einmütig, daß die italienische Auffassung in der Abrüstungsfrage von der Englands grundsätzlich sein könne. Italien sei ebenso wenig wie England für ein neues Betrüben und Italien sehe ebenfalls in der auch von England in der

Fünfmächteerklärung anerkannten deutschen Gleichberechtigung einen nicht mehr zu übergehenden Faktor, der von allen Seiten erstrebten Befriedigung der europäischen Politik.

Die italienische Presse ließ aber auch schon in diesen Begrüßungsartikeln, in denen diese Gedankengänge zu finden waren, keinen Zweifel daran, daß man sich in Rom des Gegenfaches bewußt ist, der damit Frankreich gegenüber wenigstens im Augenblick gegeben ist. Als besonders ausschlagreich kann gerade, was diese Schlussfolgerung anbelangt, vor allem ein Artikel Gaddas im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ angesehen werden, in dem unumwunden festgelegt wird, daß die Differenz „zwischen dem italienisch-englischen und dem deutschen Standpunkt einerseits und dem französischen auf der anderen Seite von grundsätzlicher Tragweite“ sei.

Großsegelebewahrer Eden wurde am Montagvormittag vom Papst in Privataudienz empfangen. Er stiftete auch dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch ab.

Am Montagabend nahm Eden an einem kleinen Essen teil, das ihm Staatssekretär Suwich in einem römischen Klub in privater Form gab, da amtliche Feiern wegen der Hoftrauer nicht stattfinden können. Eden wird wahrscheinlich am Dienstag Rom wieder verlassen.

Spannung im Pazifik

Großangelegter Ausbau des australischen Luftverteidigungssystems

□ Amsterdam, 26. Febr. (Eigene Meldung.) Das „Algemeen Handelsblad“ veröffentlicht einen Bericht seines Sonderberichterstatters, der sich mit der Lage im Pazifik befaßt. Diesem Bericht zufolge entwickelt Australien zur Zeit eine außerordentlich starke Aktivität auf dem Gebiete des Ausbaues seines Luftverteidigungssystems. Vor einiger Zeit wurde von der australischen Regierung eine Kommission von Luftfahrtsachverständigen in das sogenannte Northern Territory entsandt. Der Bericht dieser Kommission wurde soden in dem „Sydney Morning Herald“ veröffentlicht. Die Kommission bringt zum Ausdruck, daß vor allem Nordaustralien von Kap York westwärts bis Broome verteidigt werden muß. Ein wichtiger Stützpunkt der australischen Luftstreitmächte sei Darwin, das in dem großen Ozeanflugverkehr von Europa nach Australien schon jetzt eine bedeutende Rolle spiele. Zur Sicherung der Luftpoststraße von Europa nach Australien habe die australische Regierung beschlossen, sowohl in Darwin als auch auf der Insel Timor eine hochmoderne Radiostation anzulegen. Vor allem aber werde Darwin zu einem Not- und Luftstützpunkt ersten Ranges ausgebaut werden.

Die Rolle von Darwin im britischen Luftverteidigungssystem, heißt es im „Sydney Morning Herald“, sei schon jetzt deutlich umschrieben. Es brauche nicht bewiesen zu werden, daß die Bedeutung der Luftstreitkräfte in diesen Defensivplänen für die Haltung der australischen Regierung ausschlaggebend gewesen seien, die zur Ablehnung des niederländischen Angebots führten. Dieses Angebot lief daraus

hinaus, die niederländischen Luftverkehrslinien in den Flugverkehr zwischen Singapur und den australischen Städten einzuschalten. „Algemeen Handelsblad“ bemerkt hierzu, es stehe unbedingte fest, daß strategische Erwägungen der australischen Regierung der Ursache seien, um die Ausschneidung des niederländischen Luftverkehrs nach Australien zu verhindern.

Politische Kurzberichte

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen darauf hingewiesen, daß die Offiziersverbände und Regimentsvereine von dem Verbot der monarchistischen Vereinigungen nicht betroffen sind.

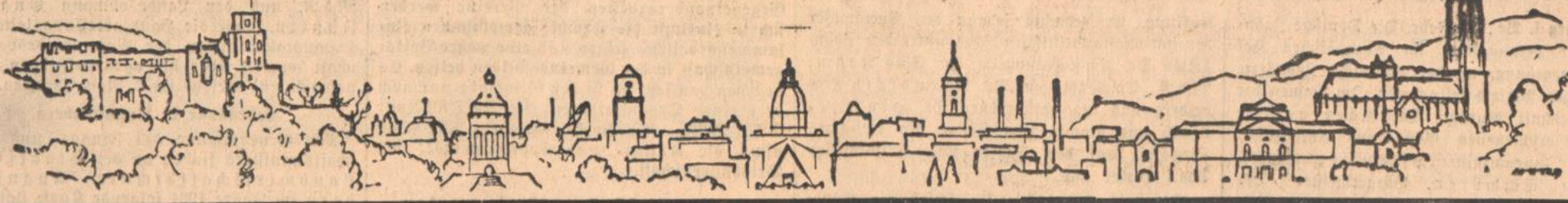
Mit Unterstützung der 20 Mill. Organisation der Deutschen Arbeitsfront wurde die „Gesellschaft zur Förderung der Kochkunst“ in Frankfurt a. M. mit der Aufgabe gegründet, die Kochkunst in Deutschland zu fördern und zwar insbesondere in den Gaststätten und Großbetrieben, aber auch durch die Weiterführung der bereits bestehenden jachtkulturellen Einrichtungen, wie des Kochkunstmuseums und der seit 1900 in Frankfurt a. M. veranstalteten großen internationalen Kochkunstausstellung.

Staatssekretär Suwich ist am Montagvormittag von seiner Reise nach Budapest und Wien nach Rom zurückgekehrt.

Das vorläufige Ergebnis der Straßenkammungen der Berliner SA-Führer im Rahmen der Winterhilfe stellt sich auf rund 75 000 Mark.

Reichspräsident von Hindenburg hat an die Witwe des früheren schweizerischen Gesandten Käfenacht ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet.

Im Verlaufe einer Razzia wurden in Hensburg 20 Kommunisten verhaftet, die, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, versucht hatten, einen kommunistischen Propagandaapparat aufzuziehen. Umfangreiches belastendes Material und mehrere Funkapparate wurden beschlagnahmt.



Ministerpräsident Röehler in Lahr

Aussprache über die Arbeitsbeschaffung - Besichtigung der Lahrer Industrie

Lahr, 26. Febr. (Drahtbericht des „Führer“). Der badische Finanz- und Wirtschaftminister Walter Röehler und der Bezirksleiter der deutschen Arbeitsfront Südwest Fritz Plattner hatten sich am Montag zum Besuch der Stadt Lahr und insbesondere zur Besichtigung mit der hiesigen Wirtschaft und zur Besichtigung der Betriebe eingefunden.

Als Ministerpräsident Walter Röehler vor dem neuen Rathaus der Stadt Lahr vorfuhr, hatte sich bereits eine zahlreiche Menge eingefunden, die ihn und P. Plattner herzlich begrüßte. Im Rathaus hatten sich inzwischen der Stadtrat mit den Abteilungsleitern der städtischen Ämter sowie Vorsitzende der industriellen Vereinigung Lahr, Stadtrat Max Wäldin sowie Geschäftsführer Dr. Rätgen eingefunden. Als Vertreter der NS-Front war Malermeister Busch und als Vertreter des Lahrer Einzelhandels Kaufmann Arnold Lang anwesend. Auch Kreisleiter Frank, Kreisbetriebsstellenleiter Fritz Huber, Landrat Schöch sowie Arbeitsamtsdirektor R. Kadell hatten sich zum Empfang eingefunden.

In seinen Begrüßungsworten nahm Oberbürgermeister Dr. Winter Gelegenheit, den Ministerpräsidenten sowie den Führer der deutschen Arbeitsfront mit der Entwicklung der Stadt Lahr und ihren Nöten und Sorgen bekannt zu machen. Dr. Winter wies zu Beginn seiner Ausführungen auf die glänzende Aufwärtsentwicklung, welche die Stadt Lahr bis zum Kriegsausbruch erfahren hatte, hin.

Im Hauptteil seiner Ausführungen berichtete Dr. Winter insbesondere über die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Stadt Lahr im vergangenen Jahr und über die von Seiten der Stadt in dieser Hinsicht in Aussicht genommenen Massnahmen. Er wies zunächst auf die von der Stadt mit einem Kostenaufwand von Reichsmark 57 000 durchgeführten Waldwegverbesserungen hin und besprach eingehend die größte städt. Arbeitsbeschaffungsmassnahme, die Durchführung der Kanalkanalisation, durch die es möglich war, die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Erwerbslosen sehr zu reduzieren. Zur Fortsetzung des groß angelegten Kanalisationswerkes bedürfte die Stadt jedoch weiterer staatlicher Mittel, um die volle wirtschaftliche Ausnützung der Kanalisationsvorwerke zu ermöglichen. Stadtbaurat Rätge erläuterte die während der einzelnen Bauabschnitte durchgeführten Kanalisationsarbeiten an Hand bildlicher Darstellungen auch zahlenmäßig.

Ministerpräsident Röehler, der die Ausführungen mit sichtbarem Interesse verfolgte, zeigte sich durch Stellung von Fragen und durch die Zulage grundsätzlicher Entlastung für die Fortführung des begonnenen Werkes an diesem Vorgehen außerordentlich interessiert.

Im Anschluß hieran besichtigten der Ministerpräsident und P. Plattner die Maschinenfabrik Albert Meißner AG., das Armaturenwerk Karl Meißner und die badische Tabakmanufaktur Rothmühle AG. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im „Rappen“ wurden nachmittags die Betriebe der Firmen Emil Stahlinger, Briand u. Morstadt, sowie Schauenburg besichtigt, nachdem sich Ministerpräsident Röehler zuvor die Arbeiten im Schutterentlastungskanal angesehen hatte.

Um 4 Uhr war die SS., das Jungvolk und der BDM, auf dem reich besetzten Schloßplatz angetreten, wo gegen 4.30 Uhr der Ministerpräsident mit seinen Begleitern eintrafen. Nach Ueberreichung eines Blumengebüdes durch ein BDM-Mädel richtete der Ministerpräsident einige Worte an die Jugend, indem er sie ermahnte, das übernommene Erbe im Sinne des Führers treu und gewissenhaft zu verwalten. In das Siegel des Ministerpräsidenten stimmten die Anwesenden begeistert ein. Das Fort-Wesfel-Lied bildete den Ausklang der eindrucksvollen Kundgebung.

Neues Bauerntum in Baden

Aufteilung der Güter Neckargerach, Selgental, Klosterhof und Talhof gesichert

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Wir berichteten schon kürzlich, daß die Hauptaufteilung I der Landesbauernschaft Baden - Landesfiedlung - im Laufe des Jahres 1934 die Güter

1. Neckargerach, Amt Heidelberg, mit ca. 14 Stellen.
2. Selgental, Amt Adelsheim, mit ca. 5 Stellen.
3. Klosterhof, Amt Engen, mit ca. 2 Stellen.
4. Talhof, Amt Engen, mit ca. 4 Stellen.

zur Aufteilung bringt und damit erstmalig innerhalb des Landes Baden mit Entschiedenheit die Neubildung deutschen Bauerntums in die Hand nimmt.

Nachdem sowohl von Seiten der Badischen Siedlungsbehörde als auch von Seiten der deutschen Siedlungsbank obengenannte Verfahren genehmigt und ihre Finanzierung sichergestellt worden ist, ist mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen worden.

Aus den von Natur aus gegebenen Verhältnissen heraus können, wie bereits bekannt gegeben wurde, nur diejenigen Bewerber Berücksichtigung finden, die aus den Nachbargemeinden der betreffenden Objekte stammen. Andere Bewerbungen können keine Berücksichtigung finden und werden auf die Siedlungsmöglichkeiten in Schlesien, Pommern, Mecklenburg und Brandenburg aufmerksam gemacht.

Da die vorbereitenden Aufgaben insbesondere die Auswahl der Siedlungsbewerber baldigst durch die Landesstelle Baden-Pfalz der Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler erledigt sein muß, werden Interessenten aus den Nachbargemeinden obiger Objekte gebeten, soweit sie ihre Anmeldung bei der Landesstelle Baden-Pfalz noch nicht gemacht haben, sich umgehend über den Ortsbauernführer und Bürgermeister bei dieser Stelle zu melden.

150 bad. Landhelfer für Württemberg

Karlsruhe, 26. Febr. Die Landhilfe, die im Frühjahr des vorigen Jahres eingeleitet worden ist, hat sich arbeitsmarktpolitisch als ein voller Erfolg erwiesen. Sie hat die ihr gestellte doppelte Aufgabe: Die Steigerung der Produktionskraft der kleinbäuerlichen Betriebe und die Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Heranführung der arbeitslosen Jugend an die Arbeit auf der heimatischen Scholle, im wesentlichen erfüllt.

Im vorigen Sommer sind im Bezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland rund 15 000 junge Menschen in der Landhilfe tätig

gewesen, davon etwa 6000 in Baden. Das Arbeitsamt Karlsruhe hat allein etwa 2000 Landhelfer bereitgestellt und vorwiegend in die ländlichen Bezirke Badens und Württembergs vermittelt. Nach Konstanz, Sigmaringen, Meßkirch, Aalen, Nagold, Ludwigsburg, Schwäbisch-Hall, Göppingen, Wöhrbach und Gergentheim gingen die Transporte in regelmäßiger Folge. Die Nachfrage nach Landhelfern aus dem Bezirk Karlsruhe war außerordentlich reger, denn die jungen Menschen aus dem hiesigen Bezirk gingen sehr bald der Ruf von kräftigen Arbeitern voraus. In ganz Württemberg ist der karlsruher Landhelfer beliebt und gesucht, denn er hält an seiner Stelle aus und zeigt sich folgsam und arbeitswillig.

Das Arbeitsamt Karlsruhe steht deshalb auch in diesem Jahre vor der Aufgabe, einer äußerst lebhaften Nachfrage nach Landhelfern aus dem karlsruher Bezirk reich und befriedigend zu genügen. Es beginnt sein Vermittlungsgeschäft mit einem

Transport von 150 Landhelfern, der am Mittwoch, den 28. Februar, nach den schwäbischen Landbezirken Aalen, Heidenheim und Schwäbisch-Hall abgefahren wird.

Dieser Anstakt der Frühjahrsvermittlung soll ein besonders feierliches Gepräge erhalten und auch der Deffentlichkeit ein Teilgebiet der praktischen Arbeitsbeschaffung vor Augen führen.

Der Landhelfertransport wird am Mittwochvormittag um 8 Uhr vom Arbeitsamtsgebäude in der Gartenstraße abmarschieren und unter Vorantritt einer Kapelle seinen Weg durch die Leopoldstraße und Kaiserstraße nehmen, um auf dem Adolf-Hitler-Platz von Kreisleiter P. Borck der NSDAF feierlich begrüßt und entlassen zu werden. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, ihr Interesse an diesem Akt tätiger Jugendfürsorge durch rege Anteilnahme zu bekunden. Die jungen Arbeitskameraden sollen das Gefühl mit in die Fremde nehmen, daß die Heimat ihr Pflichtgefühl und ihre Entschlossenheit gebührend würdigt.

Die Arbeitsschlacht in Durlach

Durlach, 26. Febr. Mit welchem Erfolg die Stadtverwaltung dem Grundübel der Arbeitslosigkeit zu Leibe gerückt ist, erhellt die Tatsache, daß die Zahl der Erwerbslosen von 3000 auf 2000 zurückgedrängt und auf diesem Stand auch in dem ungewöhnlich harten Winter gehalten werden konnte.

Vor allen Dingen erfuhr das besonders wichtige Bauhandwerk eine fühlbare Belebung. An Ch'estandsdarlehen wurden hiesigen Einwohnern 127 000 RM. zugesprochen, was einen Umsatz von rund einer halben Million bedeutet.

Für das Winterhilfswerk wurden 36 000 RM., das sind auf den Kopf der Bevölkerung 2 RM., aufgebracht.

Durch eine Feldbereinigung in Durlach und Aue sollen genügend große und günstig gelegene, bequem zu erreichende Grundstücke geschaffen werden. Dadurch werden 50 bis 60 Mann auf 2 Jahre Arbeit erhalten.

Das Finanzamt unserer Stadt zu erhalten, ist nach langwierigen Verhandlungen endlich gelungen. Es wird vorläufig im Westflügel der ehemaligen Schlosskaserne unterkunft finden.

Die Verhandlungen über einen Neubau für das ebenfalls bisher in der Markgrafenkaserne untergebrachte Krankenhaus sind so weit gediehen, daß mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden kann, nachdem auch der Reichsstatthalter und der Innenminister für den Plan gewonnen sind. Vorläufig freilich muß für die Unterbringung des Krankenhauses eine Zwischenlösung gesucht werden.

Die Neueröffnung von Baugelände wird allen Bauwilligen Gelegenheit bieten zur Ausführung von Wohnbauten. Daneben sollen auch Siedlungsbauten erstellt werden, wozu bereits erste Darlehen im Betrag von rund 55 000 RM. genehmigt sind.

Und endlich soll zur Entlastung der Adolf-Hitler-Straße mit ihren unbalancierten Verkehrsverhältnissen eine großzügige Umgehungsstraße um Durlach herum gebaut werden.

Haslach's Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Haslach i. R., 26. Febr. Hier hat sich ein Werberat für Arbeitsbeschaffung gebildet. In seiner ersten Sitzung teilte der Vorsitzende, Bürgermeister Selz, mit, daß die Zahl der Erwerbslosen in Haslach noch rund 500 betrage, damit habe Haslach allein mehr Erwerbslose, als der ganze übrige Amtsbezirk Wolfach. Bürgermeister Selz gab auch einen Rückblick über die bisherigen Verhandlungen der Stadtverwaltung wegen Wiederbetriebsetzung des hiesigen Stahlwerkes. Es sollten nochmals Schritte an den zuständigen Stellen in Krefeld und Berlin unternommen werden. - Im Klostergarten wird eine Markthalle errichtet.

Der Treuhänder der Arbeit greift durch

Karlsruhe, 26. Febr. Der Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmich, hat dem Baumischulbesitzer Georg Witsch in Ladenburg wegen Gefährdung des Arbeitsfriedens mit sofortiger Wirkung die Leitung seines Betriebes entzogen. An seine Stelle wurde als Beauftragter des Treuhänders Karl Witsch jun., Ladenburg, eingesetzt.

Sonderzug „Kraft durch Freude“ nach Mannheim

Mannheim, 26. Febr. Am Sonntag, den 11. März fährt ein Sonderzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von Worms nach Mannheim. Vorgeesehen ist hier der Besuch des Herchelbades, anschließend Besichtigung des Schloßmuseums und des Planetariums, wofür ein Vortrag über das Thema „Ein Gang durchs Weltall“ gehalten wird.

Schwechingen. (Gemeindehausbau.) Im Wettbewerb zum Bau eines evang. Gemeindehauses wurde dem SS-Mann, Dipl. Ing. Wolfram Schrade, Karlsruhe der erste Preis zugesprochen.

Zuviel Wasser schadet!

Die Hände einer Hausfrau haben es nicht leicht. Fast ständig kommen sie mit Wasser in Berührung: beim Kochen, Fellerhüllen, Reinemachen - vom Bäckergewaschen ganz zu schweigen. Kein Wunder, daß die Haut darunter leidet, wenn sie nicht regelmäßig nach der Arbeit mit Leotrem gepflegt wird. Dadurch erhält die Haut nicht nur das ihr entzogene Fett wieder - vor allem lebt sie dann wieder auf, denn Leotrem enthält ja Sonnenvitamin und Veitchin. Dosen von 22 Pfg. ab.

Ein Verbrechen aufgeklärt

Tot mit dem Fahrrad in den Speyerbach geworfen - Fünf Personen verhaftet

Speyerdorf, 26. Febr. Am Donnerstag vormittag war im Speyerbach die Leiche der 19-jährigen Margarethe Leising aus Lindenberg gefunden worden. Man fand als einzige Spur die Tritte eines Herrenschuhs.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der Fall nun seine Aufklärung erfahren hat. Es stellte sich nämlich heraus, daß an der Leising ein verbotener Eingriff vorgenommen worden war. Der Eingriff war in der Backstube einer Frau Vollmer erfolgt. Nachdem sich das Mädchen verblutet hatte, wurde es in eine Schenke geschafft und zugedeckt. Nachts 12 Uhr fuhr dann Frau Vollmer und ein Hans Stuhlfauth das Mädchen, tot auf dem Nabe liegend, zum Speyerbach und warfen das Mädchen samt dem Nabe hinein, nachdem sie die Tote auf diese Weise durch Lachen und Speyerdorf gefahren hatten. Mantel, Koffer und die anderen Sachen des Mädchens legten sie einen Kilometer weit ab, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Die Gendarmerie nahm fünf Personen fest, und zwar die Witwe Anna Voll-

mer geb. Peter, Hans Stuhlfauth, Ernst Schwab, Franz Weidlinger und die Schwägerin der Vollmer Frau Wingerter. Die Verhafteten legten bereits ein Geständnis ab.

Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich stark, und die Gendarmerie mußte alle Mühe aufwenden, die Täter vor dem Zugriff der erregten Menge zu schützen.

Tödlischer Autounfall in Philippsburg

Philippsburg, 26. Febr. (Drahtbericht des „Führer“). Beim Einbiegen in eine Seitenstraße wurde heute vormittag der Kohlenhändler Karl Alt von hier auf seinem Nabe von einem rückwärts vorüberfahrenden Auto angefahren und auf die Straße geschleudert, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Alt ist nach kurzer Zeit an der schweren Gehirnverletzung gestorben. Den Autofahrer, der in Düsseldorf beheimatet ist, soll keine Schuld treffen, da der Radfahrer kein Richtungszeichen gegeben hat.

Rundgebung der Zahnärzteschaft Südwestdeutschlands

Freiburg i. Br., 26. Febr. Die Deutsche Zahnärzteschaft veranstaltete im Europäischen Hof eine Rundgebung, an der zahlreiche Zahnärzte des hiesigen Bezirks teilnahmen. Im Namen der Zahnärzteschaft begrüßte Dr. Gaertner die zahlreich erschienenen Gäste und Ehrengäste, darunter Innenminister Flaumer, Landeskommissar Schwörer, Bürgermeister Dr. Hofner und gab bekannt, daß der zweite Redner des Abends, Dr. Kolb, M.d.M., aus Amberg-München in München festgehalten worden sei. Dafür wurde die Rede des Führers übertragen, der die Versammelten mit Begeisterung folgte.

Alsdann behandelte der Reichsführer der Deutschen Zahnärzteschaft Dr. Ernst Stückelberg, die wichtigsten Probleme auf dem Gebiete der zahnärztlichen Versorgung des deutschen Volkes und erörterte einige Fragen, die den zahnärztlichen Beruf insbesondere angehen. Zwei Probleme stünden im Vordergrund des Interesses, das der Krankenkasse und der Zahnarzt- und Dentistenfrage. Die Sauberkeit des Kaufmanns sei dank der Übernahme der Führung durch den Nationalsozialismus wiederhergestellt und damit die marxistische Vorherrschaft der Krankenkassen endgültig gebrochen. Bezüglich der Schaffung des Einheitsstandes werde der sogenannte Münchener Plan, der die vorläufige Uebereinkunft zwischen Zahnärzten und Dentisten regelt, durchgeführt. Bei der Neuordnung des Verhältnisses gelte es, die zahnärztliche Ausbildung gründlich zu erneuern. Von besonderer Bedeutung für Zahnärzteschaft und Volksgesundheit sei die Akademie für zahnärztliche Fortbildung, die den schaffenden Zahnarzt auf der notwendigen wissenschaftlichen Höhe halte. In Zukunft würde nötigenfalls ein Zwang zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Fortbildungsakademie ausgeübt. Besondere Schwierigkeiten böte der Reichsleitung z. B. die zahnärztliche Nachwuchsfrage. Hier gelte es, alle Kräfte einzusetzen, um eine Katastrophe zu verhindern. Die Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten, z. B. auf dem Gebiet der Kinderbehandlung werde die praktizierende Zahnärzteschaft in die Lage versetzen, neue Arbeitsplätze für jüngere Kollegen frei zu machen. Auch die Einführung der Reichsschulzahnspflege würde bei der Besserung wirtschaftlicher Verhältnisse die Zahnärzte zu Neueinstellungen von Assistenten in die Lage versetzen. Alles Wissen und alle fachliche Richtigkeit werde aber erst dann zur vollen Geltung gelangen, wenn sie mit nationalsozialistischem Fühlen und Handeln gepaart sei. Deswegen habe der deutsche Zahnarzt in erster Linie seine Arbeit als Dienst am Volksganzen und nicht als Erwerb oder Geschäft aufzufassen.

Nach diesen Ausführungen überbrachte Innenminister Flaumer die Grüße der badischen Regierung und des Reichsstatthalters und wünschte dem Verbands eine kraftvolle Ent-

wicklung. Er gedachte sodann der Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee unter den Zahnärzten Dr. Kuff-Mannheim, Dr. Theo Rehm, M.d.M., Emmendingen, Dr. Abendroth-Heidelberg und des verstorbenen Dr. Hinterskirch und brachte zum Schluß ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler aus.

Mit dem Deutschlandlied schloß die Rundgebung.

Abkehr von der Vereinsmeierei

Zusammenschluß aller Vereine Birkenfelds

Birkenfeld bei Pforzheim, 26. Febr. In unserer Gemeinde ist der allenthalben noch bestehenden Vereinsmeierei ein rasches Ende bereitet worden. Es gibt hier künftig nur noch eine „Kultur- und Sportgemeinde“. Sämtliche acht Vereine, wie Sängerbund, Sängerverein, Erster Fußballklub 1908, Turnverein, Schwarzwaldberein, Schützenverein, Musikverein und Kegelflub mit zusammen 1100 Mitgliedern, haben sich zusammengeschlossen.

Um die Geistes- und Körperkultur zu fördern und sie allen Volksgenossen in der Gemeinde zugänglich zu machen, ist der Zusammenschluß unter dem Namen „Kultur- und Sportgemeinde Birkenfeld“ als eingetragener

Verein mit festen Sitzungen ins Vereinsregister eingetragen worden. Statt dem Gegeneinanderarbeiten der Vereine werden sich in Zukunft die Früchte gemeinsamen Zusammenarbeitens zeigen und eine wahre Volksgemeinschaft in der Gemeinde bilden helfen. Es bestehen von jetzt ab in der Gemeinde nur noch drei große Organisationen: die NSDAP. mit SA, DAJ, NS-Volkswohlfahrt, NS-Dagow ulw.; die Kultur- und Sportgemeinde; die Ortsbauernschaft.

Die Bauernschulungskurse werden fortgesetzt

Die Landesbauernschaft Baden hält wiederum Bauernschulungskurse ab und zwar

am Donnerstag, den 1. März 1934

in Lörrach, Stadthalle, in Schopfheim, Hotel Pflug,

am Freitag, den 2. März 1934

in Tiengen, Döfen, für den Amtsbezirk Waldshut

in Säckingen, Hotel Schönen, in Radolfzell, Hotel Sonne-Post,

für den Amtsbezirk Konstanz, am Samstag, den 3. März 1934

in Furtwangen, Festhalle, für den Amtsbezirk Donaueschingen,

in St. Georgen, Turnhalle, für den Amtsbezirk Villingen,

in Neustadt, Neustädter Hof.

Wir appellieren an jeden einzelnen unserer Leser, an dem weiteren Ausbau unseres Bezieherkreises durch Kleinarbeit mitzuwirken.

Jeder „Führer“-Leser wirbt uns einen weiteren Bezieher!

Trennen Sie den anhängenden Bestellschein ab und lassen Sie diesen durch einen Ihrer Bekannten ausfüllen. Zeigen Sie damit Ihre Anhänglichkeit und Treue Ihrer Zeitung gegenüber, die mit berechtigtem Stolz von sich sagen kann, den Kampf für den Wiederaufstieg unserer Nation und unseres Volkes in Baden in vorderster Front geführt zu haben!

Bestellschein

Liefere Sie an die nachstehende Adresse ab 1. März den „Führer“ Landesausgabe / Zweimalige Ausgabe zum Bezugspreis von RM. 2 20 / RM. 2.70 einschl. Botenlohn.

Bitte ausgefüllt unserem dortigen Träger übergeben.

Liefere Sie an die nachstehende Adresse den „Führer“ vom 15. bis 31. März vollkommen unverbindlich und kostenlos:

Name:

Beruf:

Genauere Adresse:

(Nichtzutreffendes durchstreichen)

Beginn jeweils vormittags 9 Uhr.

Der Landesbauernführer L. Huber-Abach, M.d.M. und der Landesobmann Engler-Füllin, sowie die Hauptabteilungsleiter der 4 Hauptabteilungen der Bad. Landesbauernschaft werden über die agrarpolitischen Maßnahmen und Gesetze im Reich sprechen.

Lehrgänge in Augustenberg.

Mit Genehmigung des Finanz- und Wirtschaftsministers finden an der Staatlichen Landwirtschaftsschule Augustenberg im Jahre 1934 folgende Kurse statt:

1. Obstbaukurs für Baum- und Strauchwarte und Landwirte über 20 Jahre alt: 1. Teil: vom 12.-29. März; 2. Teil: vom 8.-27. Oktober.
2. Hauptobstbaukurs für junge Leute, von 16-20 Jahre alt: 1. Teil: vom 6. April bis 19. Mai; 2. Teil: vom 6. August bis 22. September.
3. Bienezüchtungskurs vom 28. Mai bis 2. Juni.
4. Königinnenzüchtungskurs am 4. und 5. Juni.
5. Obstbaukurs für Gartenbesitzer vom 2. bis 7. Juli.
6. Gemüsebaukurs für Frauen und Mädchen vom 9.-14. Juli.
7. Obst- und Gemüseverwertungskurs für Frauen und Mädchen vom 16.-21. Juli.
8. Landw. Winterschule: 1. Kurs vom 6. Nov. 1934 bis Mitte März 1935; 2. Kurs vom 13. Nov. 34 bis Mitte März 1935.

Bei der Anmeldung ist der Kurs genau zu bezeichnen, in welchem der sich Meldende teilnehmen will, unter Angabe des Alters.

Leumundzeugnis und Vermögensnachweis auch der Eltern, falls Kost- und Schulgeldnachlass beantragt wird, sind der Anmeldung beizulegen. Die Verpflegungskosten betragen für die Kurse der O.B. 1 und 2 = 1.30 RM., für die übrigen Sommerkurse 1.80 RM. je Tag. Die Kursgebühren für die Kurse der O.B. 1 und 2 = RM. 10.-, für die übrigen übrigen Kurse RM. 5.-.

Die Kosten für die Winterschulkurse 1934/35 werden im Herbst bekanntgegeben.

Durchschnitts-Ausgabe Januar.

Landesausgabe:	
Bundeshauptstadt	22.400 G.
Metzler-Rundschau	5.600 G.
Aus der Ortenau	10.700 G. = 38.700 G.
Zweimalige Ausgabe:	
Bundeshauptstadt	13.100 G.
Metzler-Rundschau	2.900 G.
Aus der Ortenau	5.900 G. = 21.900 G.
Zusammen:	60.600 G.

Hauptredakteur: Dr. Karl Reuschler

Chef vom Dienst: Karl Walter Ulmer

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Bellagen: Dr. Karl Reuschler. Für „Das badische Land“ und Heimatlich: Wilhelm Reichmann. Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Ulmer. Für Sport: Hugo Wähler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe Rotationsdruck J. J. Neff, Karlsruhe.

Erlaufführung im Staatstheater:

Langemarsch

von Edgar Kahn und Max Monato.

Wir wiederholen, was wir in unserem gestrigen Vorbericht schrieben: Der Feldengedank hätte keinen passenderen und würdigeren Ausklang finden können, als durch die Aufführung dieses Stückes. Die Aufführung selbst war zur Feier ausgestaltet worden. Das Theater prangte in reichem Flaggen Schmuck, auch im Innern. Bevor sich der Vorhang hob, trat der Führer der Karlsruher Studentenschaft, Pg. Widmann an die Rampe und sprach einige schlichte und darum um so überzeugendere Worte zum Gedanten jener Kommilitonen von Langemarsch, deren freudiger Obdank für uns und unsere Heimat immer in unseren Herzen weiterleben wird. Die Zuhörerschaft ehrte sie durch Erheben von den Plätzen und den deutschen Gruß, während die Musik leise das Kameradenlied spielte.

Und dann begann das in seiner Schlichtheit überwältigende Spiel, uns die Opferbereitschaft und fast übermenschliche Selbstüberwindung der deutschen Jugend im Kriege vor Augen zu führen.

Der geschichtliche Sachverhalt ist bekannt. Das erste Bild führt uns in einen Hörsaal der deutschen Universität, unmittelbar nach der Mobilmachung. Die ersten Siege sind bereits erröht. Eine einzige Begeisterungswelle rauscht durch das deutsche Land. In ungezählten Scharen strömen die Freiwilligen zu den Fahnen: Handwerker, Bauern und Arbeiter und so auch Studenten.

Das zweite Bild entwickelt mit großer Spannung die Pläne und die Absichten des englischen Oberkommandos vor unseren Augen und Ohren.

Das dritte Bild führt uns in die Wirtshausbe einer kleinen flandrischen Stadt.

Unaufhörlicher Regen stutet vom Himmel. Zehn Stunden schon ist die Kompanie unterwegs, nun darf sie für kurze Zeit rasten. Unsere Korporalschaft sucht in dem Wirtshaus Schutz vor dem Regen.

Das vierte Bild will die Vorbereitung auf den beginnenden Sturm darstellen. Der Geistliche predigt, schon liegt die Todesahnung über allen.

Draußen im englischen Graben, in den uns das fünfte Bild führt, wurde inzwischen alles zur Verteidigung hergerichtet. Munition wurde in Stapeln abgelagert, die Maschinengewehrpösten verstärkt und ganze Batterien zur Unterstützung herbeigefahren. Jeder Fußbreit Boden wird dreifach und vierfach mit dem mörderischen Feuer bestrichen werden. Sie sollen nur kommen, die deutschen „Heimis“!

Und sie kommen herangestürzt, das sechste Bild zugleich das letzte, führt es uns vor Augen. Mit dem Gefang des Deutschlandliedes stürmen sie heran und werden zu Hunderten niedergemäht. Aber das Lied ertitrt nicht und der Sturm geht weiter. Grauenhaft sind die Verluste. Und da liegt er, der sterbende Jungarbeiter neben dem schwer verwundeten Studenten und der Lebende schwört es dem Toten, dies alles darf nicht umsonst geschehen sein. Aus dieser Kameradschaft im Kämpfen und Sterben soll ein neues Reich erheben.

Die Wahl der Zusammenstellung der Bilder ist von neuartigem Reiz, anders als bei den meisten bisherigen Kriegsstücken, die gewöhnlich nur einen kurzen Ausschnitt aus dem unermittlichen Frontgeschehen behandelten, spannen sie sich in weitem Bogen von der Heimat über den Marsch an die Front bis zur vordersten Linie.

Was die künstlerische Formung betrifft, so müssen vor allem das erste, zweite, dritte und

fünfte Bild hervorgehoben werden, die durch Felix Baumhachs Regie aufs Trefflichste ausgestaltet wurden, während das vierte und letzte in der Stärke leicht abklingen. Wir wollen es hier offen aussprechen, daß uns ein paar Bellsprüche und das niederländische Dankgebet dichterisch zu wenig zur Vorbereitung der nachfolgenden schrecklichen Feuertaufer genügen. Das letzte Bild verliert durch den Zwiepsalt zwischen verlichter Realität und doch wieder bewußter Allegorie. Dadurch wird das Bild uneinheitlich. Auch fehlt hier wie im vierten Bild der Durchbruch des wesentlichsten Juges alles Kriegerischen, die dämonische Größe. Die geschichtliche Wirklichkeit und Tragik dieses Einsatzes der Blüte Deutschlands tritt zugunsten einer Ausmalung der Situation von englischer Seite her zu sehr in den Hintergrund. Obwohl das Stück somit durchaus nicht als künstlerisch vollkommen zu betrachten ist, so muß doch festgesetzt werden, daß die Wirkung die von ihm ausstrahlt, erzieherisch stark ist und es deshalb unbedingt besagt werden muß.

Und nun zur Darstellung. Es ist zweifellos, daß sie, wie vor allem auch die Regie, viel zum Erfolg des Stückes beiträgt. Da ist zunächst Stefan Dahlen zu nennen, dessen Leistung wohl die beste des Abends genannt werden darf. Sie bringt uns allen wieder einmal zum Bewußtsein, welsch bedeutenden Künstler wir in ihm besitzen. Hoffentlich dürfen wir ihn nun wieder öfters bewundern. Dann folgte der nicht weniger beliebte Paul Hierl. Die Ueberwachung, die keine Leistungen uns bereitet, war um so größer, als wir ihn in einer an ihm bisher ungewohnten Rolle spielen sehen durften. Ulrich von der Trend und Paul Rudolf Schulze waren ebenfalls ausgezeichnet, überzeugend und sympathisch. Besonders Ulrich von der Trends große Kunst in der Anwendung sparsamer Mittel verdient herausgegriffen zu werden. Eine weiterhin ganz hervorragende Leistung bot Karl Mathias, den wir für einen der hoffnungsberechtigten und besten der jüngeren Schauspieler am hiesigen Theater halten. Auch Volja Croig verdient, hervor-

gehoben zu werden. Die Leistungen der übrigen Damen und Herren, die durch ihre schon längere Zugehörigkeit zum Staatstheater dafür bekannt sind, darf in einem Gesamtlob zusammengefaßt werden. Besonders erfolgreich war auch das einmal die Theaterjugend Gelegenheit zum Zusammenspiele und Auftreten hatte. Aus diesem Grunde scheint uns eine eingehendere Besprechung gerade dieser Herren berechtigt. Schmidt-Kessler spielte voll ehrlichem Gemühen und man darf wohl sagen schon nahezu überzeugend. Wolf Harprecht war vielleicht noch zu sehr in der Geste befangen, wenigstens für unseren Geschmack, während Werner Chret u. C. das Wort bzw. die Stimme noch zu sehr in den Vordergrund rückt. Hans Müller hat wie auch der schon ältere Joachim Ernst die an ihm gewohnte gute Leistung. Von den jüngeren soll auch noch Karl Kleinath genannt werden, der unlängst durch seine Inszenierung der „Deutschen Passion“ von Richard Curinger hervortrat und den wir gerne einmal in einer etwas größeren Rolle beobachten würden.

Zum Schluß noch eine grundsätzliche Bemerkung. Wir begrüßen es selbstverständlich freudig, wenn dieses Stück dazu beitragen wird die durch die marxistische Hege verzerrte Ansicht noch großer Teile des deutschen Volkes von deutschen Studenten zu korrigieren. Freilich, muß sich jeder Besucher dann bewußt sein, daß nicht nur ihm, sondern auch dem nationalsozialistischen Studenten die Geschichte mit der kleinen Feldkneipe nahe der Front und des allegorischen Bänderaktes im letzten Bilde allzu leicht ein kleines Lächeln entlocken möchte. Wir nehmen zu diesen Dingen heute eine veränderte Einstellung ein. Zweifellos bemühen sich die Verfasser ehrlich um einen deutschen Sozialismus. Für uns jedoch gleicht er noch zu sehr einem bürgerlichen Gnadenakt. Fehen wir die Endsumme, so müssen wir feststellen, daß trotz dieser Einschränkungen von diesem Stücke begründete Wirkungen auszuheben werden und wir seinen Besuch deshalb sehr empfehlen können.

H. S.

Aus der Bewegung

Deutsche Arbeiter entdecken ihr Heimatland

In den grauen, öden Niesentädten der Industrie, wo schier unzählige Schloten rauchen und grell die Sirenen heulen, in engen, dumpfen Mauern, in lichtfremden Kellerbebauungen und unwohnlichen Kammern unter dem Dach, fristete der deutsche Arbeiter sein Leben. In der ungelunden Luft der Fabrikhallen, an tausenden Motoren und glühenden Defen, oder im tiefen unheimlichen Schacht der Bergwerke verrichtete er seine Arbeit. Dieses Leben, das alle Kräfte, alle Energien des menschlichen Körpers verzehrt und das oft nicht die Möglichkeit gab, die Familie zu ernähren, dieses Leben, das an Freuden so leer, an Sorgen aber desto reicher war, zeichnete harte, bittere Linien in das Gesicht des deutschen Arbeiters.

Die Freuden nämlich, denen sich die anderen im deutschen Volk hingeben konnten, blieben dem Arbeiter verweigert. Wann war es ihnen vergönnt, ein Theater oder Konzert zu besuchen, vor allem aber die herrliche landschaftliche Welt des Vaterlandes, zu der die anderen sich durch Reisen und Wanderungen Einlaß zu verschaffen wußten, kennenzulernen?

An Drehbank und Schraubstock

Im Dienst für das Volksganze, verbrauchte der deutsche Arbeiter seine Kräfte, doch nichts wurde ihm gewährt, was ihm neue Kräfte zuführen geeignet gewesen wäre.

Auf diesem Felde eines freudlosen Daseins mußte dann auch der Haß gedeihen, den die völkerverwundende Mächte säen. Ihre phantastischen Versprechungen auf ein anderes, ein besseres Leben mußten so großem Glauben und einem schier unfaßlichen Vertrauen begegnen, weil die Sehnsucht nach einem lichten, freien Leben die Seele des schaffenden Deutschen erfüllte. — Bis er sich des Verrates, der an ihm verübt wurde, bewußt wurde, bis ein Unbekannter aus seinen Reihen hervortrat und ihm den Weg in die Volksgemeinschaft wies, in jene blutgebundene Gemeinschaft mit all den anderen seines Volkes, eine Gemeinschaft, an deren Freud und Leid er nunmehr teilhaben sollte.

Und der Arbeiter folgte diesem unbekanntem Führer, er kämpfte mit Adolf Hitler um die Freiheit, bis die blutroten Hakenkreuzbanner den Sieg der neuen, der nationalsozialistischen Idee kündeten.

Unter dem Lösungswort „Volksgemeinschaft“

Gingen die neuen Kräfte, gingen die Kämpfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung an die gewaltigste Aufbauaufgabe, die je einem Volk in der Geschichte gestellt worden ist. Und alle Maßnahmen dienten, gleichgültig, ob mittelbar oder unmittelbar, dem großen Ziel, dem deutschen Arbeiter im neuen Staat eine Heimat zu geben und ihm alles das zu gewähren, wonach sein seelischer Hunger in früherer Zeit vergeblich verlangt hatte.

Aus der natürlichen Erkenntnis heraus, daß nur durch Freude willige, dienstbare und opferbereite Kräfte gewonnen werden können, hat der neue Staat und als einer seiner Führer Dr. Ley, die nationalsozialistische Volksgemeinschaft aufgebaut, die diese Erkenntnis in ihrem Namen bewußt zum Ausdruck bringt, die als Leitwort über der ersten und verpflichtenden Aufgabe steht: Kraft durch Freude!

Nicht durch Mißgunst und Neid, nicht durch revolutionäres Rot, nicht durch Haß! Der Nationalsozialismus ist bei der Verwirklichung seiner großen und schweren Aufgaben von der Voraussetzung ausgegangen, daß man sich nur für das Einzige gewillt ist, an was man sich innerlich gebunden fühlt, was einem lieb und wert geworden ist und daß wiederum nur das lieb und teuer sein kann, was man kennt, was einem

vertraut ist. Und so muß auch der deutsche Arbeiter sein Vaterland kennen lernen, sich mit ihm verbunden fühlen, um in ihm heimisch zu werden und aus diesem Heimatgefühl, aus dem Verbundensein mit dem heiligen Boden, mit den häuslichen Kräften als der Quelle seines Daseins, die Kräfte zu erhalten, die er alltäglich im Dienst an der Volksgemeinschaft braucht.

So sind vor etwa acht Tagen durch alle Gauen des Deutschen Reiches Arbeiterzüge gerollt, die rund

10 000 schaffende deutsche Menschen

aus der toten Asphaltwelt der Städte in die freien Landschaften des deutschen Vaterlandes führten. Die majestätische winterliche Gebirgswelt der Oberbayerischen Alpen, die stillen Täler des Thüringer Waldes, die lieblichen

Waldlandschaften Hessens, die Täler des Schwarzwaldes und die sagenumwobenen Berge Schlesiens bieten dem deutschen Arbeiter in echt deutscher Weise Gastfreundschaft und damit alle Möglichkeit zur Anspannung und Sammlung neuer Lebensenergien. Die besten Kräfte aus deutschen Unternehmertreibern haben ebenfalls dazu beigetragen, dem deutschen Arbeiter eine wirkliche Erholung und Lebensbereicherung zu bieten. Der deutsche Arbeiter darf sich fremdlich bewußt sein, daß die ganze Nation an seiner Heimkehr in sein Volk lebendigen Anteil nimmt.

Alle die unsäglichen Liebesbeweise bei der Abfahrt der Arbeiterzüge, die mit Grün und Fahnen festlich geschmückten Bahnhofshallen, mehr aber noch der herzliche Empfang, der ihm überall bereitet wurde, die Hilfsbereitschaft der Frauenschaft und der einzelnen Volksgenossen, die kameradschaftliche Reife mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und vieles andere bezeugte, daß das deutsche Volk mit seinen Arbeitern zu einer unzerstörbaren Gemeinschaft zusammen geschweigt ist.

Wie Dr. Ley betonte, sind diese Fahrten nur als erster Schritt auf dem Wege zum Ziel zu betrachten, denn vor allem soll dem deutschen Arbeiter ein gesundes helles Heim bereitet werden, um das Gedelien eines gesunden Nachwuchses in der Familie zu ermöglichen.

Daß es dem Nationalsozialismus ernst mit seinen Aufgaben, daß er das Ziel nicht aus den Augen verliert, dafür bürgt und davon überzeugt der ehrlich bewiesene Wille, der es möglich zu machen wußte, dem deutschen Arbeiter sein schönes Heimatland zu erschließen. Walter Ohlgart.

„Hein Godenwind“ - das Herbergsschiff der Hitlerjugend

Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Hamburg

Am 8. April werden 100 000 junge deutsche Volksgenossen aus der Hitlerjugend und dem Bund Deutscher Mädel vor den Augen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach am Hamburger Hafen aufmarschieren. An diesem Tage wird an der großen Heberseebrücke, wo die Südamerikadampfer liegen und wo sich bei der Ankunft und bei der Abfahrt dieser Ozeanriesen ein geschäftiges und buntes Leben abspielt, die Weihe des Hamburger Herbergsschiffes „Hein Godenwind“, der ersten schwimmenden Jugend-Größherberge der Welt, vor sich gehen. Mit dieser einziartigen Jugendherberge werden endlich die unwürdigen Heberbergsverhältnisse in Hamburg beseitigt. Was früher allen möglichen Kommissionen nicht möglich war, wurde im neuen Reich unter der tatkräftigen Leitung durch Hamburgs regierenden Bürgermeister Krogmann schnell Wirklichkeit. Die Hamburger Hitlerjugend erhält mit dem 2700 Tonnen großen Schiff eine ideale Herberge übereignet, die vielen Tausenden aus dem Binnenlande ein Heim bieten wird.

Auf der weltbekannten Hamburger Werft Blohm und Voß wird „Hein Godenwind“, ein früher in französischen und deutschen Diensten jahrender Segler, für seine neue Bestimmung hergerichtet.

Der 80 Jahre „alte Kahn“

der vom Hafenbetriebsverein zur Verfügung gestellt wurde, wird ein Schmuckstücklein. Das Schiff wird nach dem Umbau vier Decks enthalten. Das obere Deck, das Sonnendeck, hat Platz für 600 Personen und kann durch Sonnenjegel geschützt werden. Das erste Hauptdeck enthält Tagesräume mit 420 Sitzplätzen, Küche und Selbstkochenküche, Fahrradräume und die Wohnung des Herbergskapitäns. Im zweiten Hauptdeck liegen Schlafräume mit insgesamt 260 Betten, die mit Waschräumen und Toiletteanlagen verbunden sind. Das dritte Hauptdeck ist in der gleichen Weise für 282 Betten hergerichtet, während das Unterschiff Lagerräume enthält. Aus jedem der drei Decks führen große Treppen an Bord. Die drei Abteilungen sind durch feuersichere Wände voneinander getrennt. Entlüftung und Beleuchtung erfolgen in modernster Form.

Das Hamburger Herbergsschiff, dessen insgesamt 501 Betten in 45 Räume aufgeteilt sind mit Schlafstellen für 2, 4, 6 bis zu 30 Personen, erhält einen „richtigen“ Kapitän als Leiter. Rappen Stau, ein alter Segelschiffskapitän, der die weite Welt gesehen hat und die schönsten Seemannsgarne spinnen kann, wird den Jung- und Deerns von Hamburg und Hebersee erzählen.

Noch arbeiten 120 Arbeiter an dem Umbau, der im nächsten Monat beendet sein wird. Dann erhält „Hein Godenwind“ neue Masten und Takelage und einen weißen Außenbordantrieb mit einem grünen Unterwasserantrieb und ist bereit, in den Dienst des Reichverbandes für deutsche Jugendherbergen zu treten. 120 Arbeiter fanden Lohn und Brot, deutsche Jugend erhält ein Herbergsschiff mitten im Hamburger Hafen. Auch hier ein Wandel, dem symbolische Bedeutung zukommt.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank spricht vor der Reichsmarine

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, der Führer der Deutschen Arbeitsfront und der Akademie für Deutsches Recht, wird auf Einladung des Chefs der Marineleitung der Nordsee am 1. März in Wilhelmshaven im Offizierskafino vor den Offizieren der Reichsmarine einen Vortrag über Deutsches Recht halten.

„Deutsche Bühne“ und Kulturfilm

Der Reichsverband „Deutsche Bühne“ e. V. hat bekanntlich seiner Organisation eine Abteilung „Deutsche Filmbühne“ angegliedert, die die Aufgabe hat, kulturell wertvolle Filme zu pflegen und innerhalb der für das Theater gewonnenen Mitglieder diejenigen Interessenten zu sammeln, die sich für den Besuch von Kulturfilmen verpflichten wollen.

Zu diesem Zweck hat der Reichsverband „Deutsche Bühne“ e. V. die Aufnahme in die Reichsvereinigung deutscher Lichtspielstellen e. V. nachgefragt. Der Antrag wurde vom Präsidenten der Reichsfilmmakammer am 22. Februar 1934 genehmigt. Dadurch ist dem Reichsverband „Deutsche Bühne“ e. V. das Recht auf selbständige Filmvorführungen zugesprochen, die als Ergänzung der bisherigen Kulturarbeit des Reichsverbandes durchgeführt werden sollen. Der Reichsverband „Deutsche Bühne“ wird deshalb zu enger Zusammenarbeit



Zeit mit der Kulturfilmstelle der Reichsfilmmakammer herangezogen zwecks Prüfung und Förderung des kulturell wertvollsten Films.

Der Reichsverband „Deutsche Bühne“ e. V. wird die Mitgliedschaft zur Reichsvereinigung deutscher Lichtspielstellen e. V. für solche Ortsgruppen erwerben, die organisatorisch seitig, einen Erfolg für den kulturell wertvollsten Film bedeuten. Darüber hinaus wird eine enge Zusammenarbeit mit den Landesverbänden der Reichsvereinigung deutscher Lichtspielstellen statt, bzw. mit den Landesfilmstellen der NSDFP.

Am Schwarzen Brett

Kreisleitung Karlsruhe der NSDFP.

Die anlässlich des 14. Parteigründungsstages herausgegebene Lebenskarte ist heute und in den nächsten Tagen noch im Straßenverkauf zu 10 Pf. erhältlich. Wir rufen die gesamte Bevölkerung auf, diese Karten zu kaufen und die Hilferufe, welche den Verkauf durchzuführen, nicht zurückzuweisen.

Der Kreisleiter: gez. W o r c h.

Kreisleitung Karlsruhe der NSDFP.

Am Mittwoch, den 28. Februar 1934, 20.30 Uhr, findet in der Brauerei Wolf, Berberplatz, im 3. Zimmer eine wichtige Sitzung der Kreisleitung der NSDFP statt.

Zur Teilnahme an der Sitzung sind eingeladen:

1. Der Kreisstab.
2. Die Ortsgruppenleiter Karlsruhe-Stadt.

Der Kreisleiter: gez. W o r c h.

Ortsgruppe Amlingen der NSDFP.

Am Donnerstag, den 1. März, findet im Parteilokal zur Krone und zwar nachmittags 3 Uhr für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene die Tagungsvorbereitung

Der Chor von Leuten. Das Erscheinen der Pg. ist Pflicht. Die gesamte Einwohnerschaft ist freundlich eingeladen.

Eintrittskarten Vorverkauf durch sämtliche Musikwart zu 50 Pf. (Erwerbsscheine 30 Pf.) Kinderkarten an der Tageskasse.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Amlingen der NSDFP.

Es wird daran erinnert, daß heute Dienstag abends 8 Uhr im Parteilokal zur Krone eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfindet. Es spricht Herr Kreisleiter W o r c h. Erscheinen jedes Pg. ist unbedingt Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Weingarten der NSDFP.

Am Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr, findet im Kronensaal in Weingarten eine Mitgliederversammlung statt. Grund: Hebergabe der Ortsgruppe.

Herr Kreisleiter W o r c h wird anwesend sein. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KADJ.)

Bezirksleitung Karlsruhe. Am Mittwoch, den 28. Februar 1934 findet die Gründungsversammlung des

Stützpunktes Durlach statt. Es spricht unter Pa. Dr. Ing. S. Oberlath. Ort: Durlach, Hotel Wolf. Zeit: 20.15 Uhr.

Für die Sachgruppenleiter und Sachgruppenleiter der Bezirksleitung ist diese Veranstaltung Pflicht.

Der Bezirksleiter.

Volkshund für das Deutschtum im Ausland und NSDFP.

Heute Dienstag, 27. Februar, 20 Uhr, im Gem. Hörsaal der Techn. Hochschule Vortrag von Prof. Dr. G l a t t, Leiter des deutschen Auslandsinstituts, Stuttgart:

„Grenzlandfragen in Ost und West“.

NS-Frauenchaft

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Süd. Am Mittwoch, den 28. Febr., abends 8 Uhr, findet in der Lebensschule ein Heimabend statt. Erscheinen Pflicht!

Dr. Schönfelder.

Deutscher Abend

Am Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr, findet im Saale des Kreisbildungsbereichs, Wilhelmstr. 14, ein „Deutscher Abend“ statt. Die gesamte Ortsgruppe Süd ist herz. eingeladen.

Dr. Schönfelder.

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Karlsruhe-Mühlburg

Nächster Heimabend am Mittwoch, den 28. Februar 1934, abends 8 Uhr in den „Drei Linden“, Amlingstr. Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

NSDFP Schar Südstadt

Sämtliche Schwestern der Schar Südstadt müssen bis zum 1. März die Beiträge für Januar und Februar bei mir abgeliefert haben. Die Schwestern, die nicht abgeliefert haben, müssen das Geld im Heimabend einbringen oder unterjährig bei den Mädeln abholen.

Die Abrechnung der Karten zum Parteigründungsstag muß bis Dienstag, den 27., nachm. 3 Uhr, bei mir erfolgt sein.

Am kommenden Sonntag, den 4. März, nachm. 3 Uhr, ist unter dem Namen „Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure“ im Saale des roten Löwen, Rappentstr. 29, Eingang Luffenstr. Erscheinen Pflicht!

Elfa E p r i c h, Scharführerin, Rappentstr. 29

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Durlach

Am Mittwoch, den 28. Februar 1934, abends 8 Uhr, im Saale des roten Löwen

Abendbilder-Vortrag von Frau Keerl vom 9. November in München. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Gäste willkommen.

Die Ortsgruppenleiterin.

Bei Kälte und Wind
als Schutz und zur Pflege der Haut
PFEILRING Lanolin-CREME

Extra hoch emulgiert

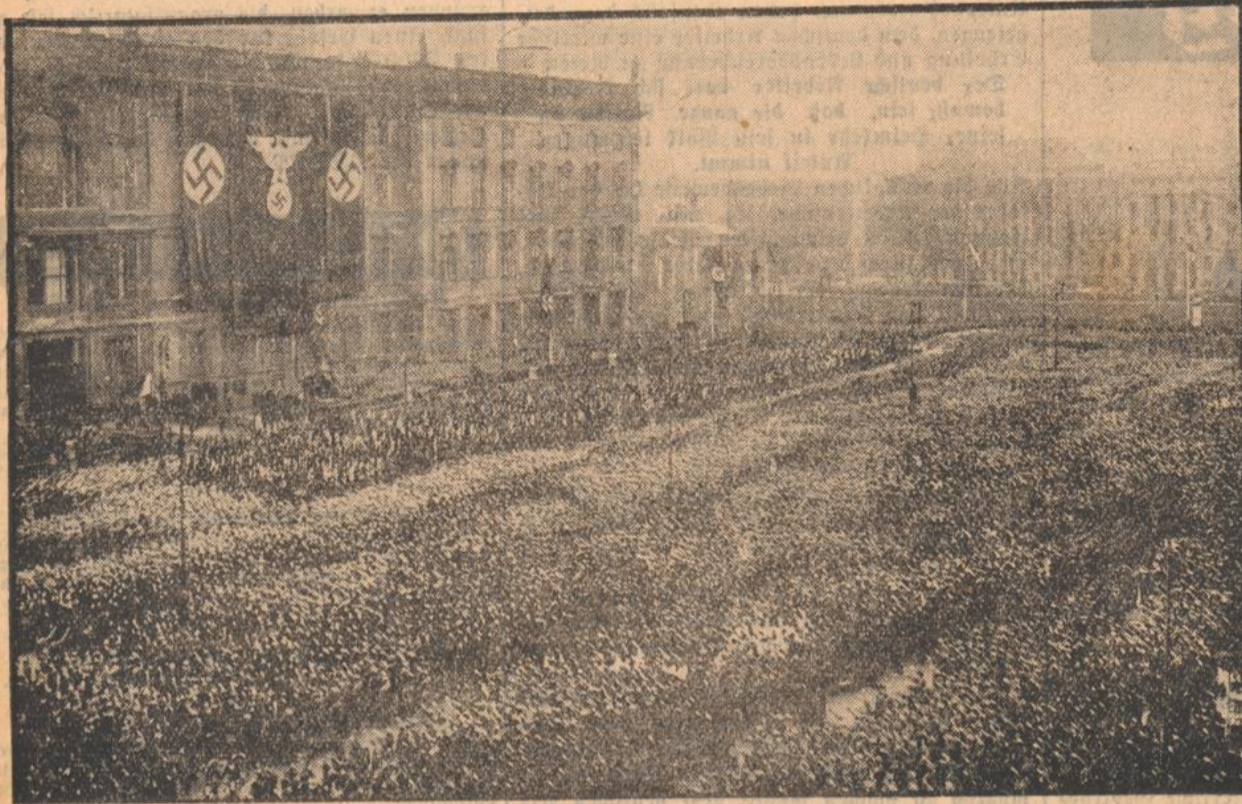


in Dosen u. Tuben
von 15 Pf. bis 1 Mark

„Der Führer“

Dienstag, 27. Februar 1934, Folge 57, Seite 7

Bildbericht vom Tag des Treuschwurs



Ein Ausschnitt aus dem Massenaufmarsch der über 60 000 Politischen Leiter im Berliner Lustgarten während des Treuschwurs auf den Führer



Der Führer spricht im Großen Festsaal des Münchener Hofbräuhauses an derselben Stelle, wo er vor vierzehn Jahren zum erstenmal sein Programm verkündete, zur Alten Garde.



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels schreitet im Berliner Lustgarten die Fahnenabordnungen ab



Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vereidigt vor den Propaganden in München die Amtsträger der nationalsozialistischen Bewegung auf den Führer. Unser Bild zeigt den Augenblick der Eidesleistung.



Links:

Feldengedenken im Ehrenmal Unter den Linden Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg, Ministerpräsident Brüning, Reichsinnenminister Dr. Frick und die anderen Mitglieder der Reichsregierung gedenken der gefallenen Helden des Krieges und der Bewegung.

Rechts:

Der Führer begrüßt vor dem feierlichen Akt der Feldenehrung den Reichspräsidenten.



„Der Führer“

Dienstag, 27. Februar 1934, Folge 57, Seite 8

AUS KARLSRUHE

„Fortdauer der bisherigen Witterung nicht gesichert ...“

Besuch bei der badischen Landeswetterwarte

Ein Haus — ableits in einem Vorgarten

Nur wenige Karlsruher wissen, daß in nächster Nähe des Hermann Göring-Platzes in der Robert Wagner-Allee in einem stillen Vorgarten ein Haus liegt, das einstmal dem Belleidungsamt gehörte und jetzt die badische Landeswetterwarte beherbergt. Noch weniger aber wissen, was für ein höchst wichtiges wissenschaftlicher Arbeit dort geleistet wird. Bekannt war ja allgemein, daß dort die Wetterarten und die Wettervorhersage bearbeitet wurden; aber seit geraumer Zeit hat diese Arbeit die Stuttgarter Wetterwarte für Württemberg und Baden zusammen übernommen; was bleibt also hier noch zu tun übrig?

Erforschung der Atmosphäre über Baden

Der verdienstvolle Leiter der Landeswetterwarte Professor Dr. Albert Pepler war so liebenswürdig, uns darüber erschöpfende Auskunft zu geben; der Gelehrte hat in der wissenschaftlichen Welt einen guten Ruf; war er doch nach dem auf einer Südpolarexpedition zu früh verstorbenen Joseph Eugensberger der erste Meteorologe, der einen Winter lang das Observatorium auf der Zugspitze betreute. Die Aufgabe des Institutes ist — mit kurzen Worten gesagt — die Erforschung der Atmosphäre über Baden. Diese Aufgabe müßte erfüllt werden, gleichgültig, ob sie für Baden selbst



Die Hülle des Registrierballons wird auf das flache Dach des Hauses gebracht, wo auch das eigentliche Reich des Beobachters ist.

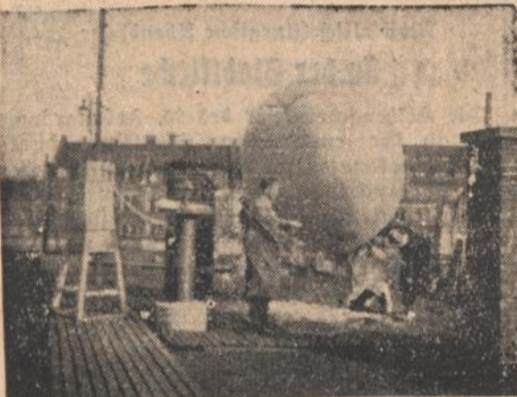
bedeutung hätte oder nicht, denn über die ganze Erde zieht sich ein engmaschiges Netz solcher Beobachtungsstellen — wir finden sie sogar in halb-kultivierten Ländern — um eine Weltwetterkarte herzustellen. Wie werden nun die Grundlagen zu diesen Angaben ermittelt? Zunächst werden hier in Karlsruhe alle meteorologischen Elemente gemessen. Doch eine einzige solche Messung genügt nicht; je enger das Netz weiterer Beobachtungsstellen ist, desto zuverlässiger sind die Ergebnisse; darum unterhält die Landeswetterwarte fast 100 Beobachtungsstellen in ganz Baden, die dreimal des Tages die wichtigsten Messungen vornehmen und auf dem schnellsten Wege an die Hauptstelle weitergeben. Besondere Anerkennung verdienen die Beobachter, aus allen Kreisen der Bevölkerung, die ohne genügende finanzielle Abgeltung der aufopfernden Arbeitszeit gewissenhaft ihr Amt versehen, das sie täglich, auch Sonn- und Feiertags an ihre Instrumente fesselt.

In Baden der älteste Wetterbeobachtungsdienst der Welt

Baden hat übrigens das Verdienst, den ersten Wetterbeobachtungsdienst der Welt eingerichtet zu haben: 1780 gründete Kurfürst Karl Theodor in Mannheim die erste meteorologische Gesellschaft, die in Mannheim ein Observatorium einrichtete und verschiedene Beobachtungsstellen im ganzen Land mit gleichartigen Instrumenten ausrüstete. In den Wir-

ren der französischen Revolution zerfiel diese Gesellschaft und ihr Beobachtungsnetz; es wurde erst wieder eingerichtet, nachdem im Jahre 1868 die badische meteorologische Zentralstation gegründet wurde.

Ein solches Beobachtungsnetz kann aber nur dann wissenschaftlich brauchbare Ergebnisse liefern, wenn Beobachtungen aus allen möglichen Höhen vorliegen; denn nicht nur die Windbewegung in horizontaler Richtung, auch die in ver-



Der Ballon ist mit Gas gefüllt, die selbsttätig registrierenden Apparate im Korb werden noch einmal nachgesehen.

tikaler ist für die Gestaltung des Wetters ausschlaggebend.

Über die Messungen müssen sich auf die ganze Atmosphäre über der Erde beziehen. Zu diesem Zweck läßt man gasgefüllte Registrierballons aufsteigen, die in einem Korb selbsttätige Instrumente tragen; mit ihnen wird die Höhe, die Temperatur und die relative Feuchtigkeit der Luft gemessen. Die Ballonhülle besteht aus allerfeinstem Gummi (nur ein Fünftel Millimeter dick). Von ihrer Güte hängt das Ergebnis ab. Durch den abnehmbaren Druck dehnt sich das Gas im Ballon immer weiter aus, spannt die Hülle immer mehr an; auf einer Höhe von 20 000 Metern hat der Ballon bereits die vierfache Größe erreicht. Endlich vermag die Hülle dem Druck nicht mehr zu widerstehen, sie platzt, der am Korb angebrachte Fallschirm öffnet sich, langsam sinken die Apparate zur Erde.

An jedem Korb ist die Aufforderung angebracht, ihn gegen eine Belohnung von 10 Mk. an einer bestimmten Stelle abzuliefern; erfreulicherweise ist in den letzten Jahren fast kein Ballon verloren gegangen. Besonders sei erwähnt, daß auch die in Frankreich gelandeten Ballone richtig abgeliefert werden, doch vergehen immer einige Wochen, weil die Auslieferung auf diplomatischem Dienstweg erfolgt.

Prof. Pepler über die Stratosphärenflüge

Solche Registrierballons fliegen häufig in die Stratosphäre vor. Was liegt näher, als Herrn Professor Pepler um seine Meinung über die Stratosphärenaufstiege der letzten Jahre und die vielerörterte Möglichkeit eines Stratosphärenfluges zu befragen. „Zur wissenschaftlichen Erforschung von Strahlen usw. sind diese Aufstiege nicht so wichtig, wie der Laie glaubt“, meint der Gelehrte. „Die unbemannten Ballons registrieren vorzüglich, oft stört sogar die Anwesenheit eines Menschen. Von größter Wichtigkeit aber sind die Beobachtungen über das Verhalten des menschlichen Organismus in einer solchen Höhe.“ Im übrigen neigt Professor Pepler zu der Auffassung, daß der Stratosphärenflug noch in weiter Ferne liegt, eben wegen der technischen Schwierigkeit der vollkommenen Abschließung der Flugzeugkabine von dem Druck der Außenluft und der reibungslosen Arbeit des Motors.

Die Wettervorhersage

Was nun die Wichtigkeit der Prognosen selbst betrifft, muß man zwischen kurzfristigen und langfristigen unterscheiden. Die kurzfristigen, die sich nur auf wenige Tage beziehen, haben — wie ja jeder selbst schon oft bemerken konnte

— einen hohen Grad der Sicherheit erlangt. Das ist mit ein Verdienst der Radiotechnik, die es erlaubt, auf vorher undenkbar schnellem Wege die Beobachtungen weiterzugeben. Vor allem die Möglichkeit, von Schiffen auf hoher See täglich einigemal solche Beobachtungen zu erhalten, ist wichtig, weil gerade Stürme und schwere Niederschläge meist aus dem Westen kommen.

Dagegen ist das Problem der langfristigen Wettervorhersage — z. B. auf ein halbes Jahr — noch nicht gelöst, so viel Versuche auch schon angestellt wurden. Der Grund liegt zum großen Teil darin, daß das Südpolargebiet fast noch keine Wetterstationen aufweist. Für den Nichtfachmann klingt das zunächst unverständlich; man muß aber wissen, daß es auf unser Klima von großem Einfluß ist, wann die vom Nordpol heruntretenden Eisberge bei der Verührung mit dem Golfstrom abschmelzen; das hängt wieder von der durchaus wechselnden Temperatur des Golfstroms ab. Weiß man z. B. im Herbst, daß der Golfstrom eine verhältnismäßig hohe Temperatur und eine starke Stromgeschwindigkeit hat, kann man gewisse Rückschlüsse auf die Temperatur bei uns im nächsten Herbst und damit auf die Ernteausichten ziehen. Die Landeswetterwarte Karlsruhe hat im Rahmen der Arbeitsteilung der deutschen Wetterwarten die Aufgabe übernommen, die mögliche Verbesserung der langfristigen Wettervorhersagen zu bearbeiten. Es ist zu hoffen, daß diese Untersuchungen über kurz oder lang zu einem guten Ergebnis führen.

Die Wetterwarte hilft den Schwarzwaldkurorten

Der Laie kommt aber aus dem Erstaunen nicht heraus, wenn er hört, was für Probleme mit meteorologischen und atmosphärischen Beobachtungen gelöst oder wenigstens erforscht werden können. Besonders hier in Baden mit seinen vielen Kurorten haben diese Feststellungen



Der Ballon steigt auf. Das Gerüst links ist ein Windmesser, der Windstärke und Windrichtung anzeigt.

besonderen Wert. Es ist verständlich, daß die Sonnenscheindauer für solche Heilstätten eine besondere Rolle spielt. Aber nicht nur die Dauer spielt eine Rolle, auch die Art der Strahlung; man versucht die Strahlungen zu erfassen, die die größte therapeutische Heilkraft haben. Der Kurortist halber sei nur erwähnt, daß die wirkungsvollsten Strahlen eine Wellenlänge von 300 Millimetern haben; ein Millimeter hat die phantastische Länge von einem Millionstel eines Millimeters! Ein großer Teil der Schwarzwaldkurorte ist auf Winterport eingerichtet. Hier beschäftigt uns die Frage, wie lange man an den einzelnen Orten Schifahren kann. Die Landeswetterwarte gibt prompt Auskunft: am Feldberg 116, in Titisee 88, in Triberg 38 Tage, um nur einige Beispiele zu nennen. In unserm lieben Karlsruhe kann man in jedem Winter — 2 Tage Schi fahren!

Beziehung zwischen Wetter, Geburt und Tod

Der Zusammenhang dieser Fragen mit der Wetterkunde leuchtet ohne weiteres ein. Aber es sind andere medizinische Probleme aufgetaucht; es scheint eine ganz bestimmte Beziehung zu bestehen zwischen Wetter und Todesfällen, zwischen Wetter und Geburten, ja sogar zwischen Wetter und dem Leben. Die gefährdete Angina nach einer Operation scheint auch stark von meteorologischen Einflüssen abhängig, ebenso der Eintritt eines Blutsturzes bei Tuberkulose. Man sieht, es tut sich dem Laien ein unvorstellbar weites Gebiet von ungeahnten Problemen auf. Für sehr erwünscht würde es die Wissenschaft halten, wenn sie die finanziellen Mittel erhielte, die sogenannten „Krebsstrahlen“ — Gamma und Ultragammastrahlen — genau zu erforschen, von denen heute so viel gesprochen wird. Schon um all die falschen Vorstellungen einmal wirkungslos begegnen zu können und dem Unfug mit den Abschirmgeräten, für die jährlich Millionen hinausgeworfen werden, zu steuern.

Für die Landwirtschaft

Die Bedeutung einer guten Wettervorhersage für die Landwirtschaft liegt auf der Hand. Aber auch für das Transportgewerbe hat sie großen Wert: wie oft haben rechtzeitige Benachrichtigungen vom Eintritt des Frostwetters den Verlager abgehalten, frostgefährdete Waren dem Transport zu übergeben. Leider wird noch viel zu wenig von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Millionen Mark gehen so jährlich dem deutschen Volkvermögen verloren. Aber was muß die Landeswetterwarte noch alles wissen: in einem Haftpflichtprozeß muß sie angeben, ob harter Wind geherrscht habe, so daß der Unternehmer verpflichtet gewesen sei, sein Gerüst besonders fest zu sichern. In Prozessen, die sich aus Kraftwagenunfällen ergeben, sind besonders häufig Anfragen über Sichtverhältnisse, Nebel, Glätte des Asphalt usw. Ja sogar bei Mordprozessen wurde die Landeswetterwarte schon herangezogen: ein Indizienbeweis war darauf gegründet worden, daß Fußspuren vom Tatort zur Wohnung des Angeklagten im Schnee deutlich erkennbar gewesen seien. Gutachten des Meteorologen: An diesem Tage hat es an jenem Ort überhaupt nicht geschneit.

Das Reich des Beobachters

Doch nach den vielen fesselnden Auskünften, die uns Prof. Dr. Pepler gegeben, steigen wir hinauf in das eigentliche Reich des Beobachters, auf das flache Dach. Wir finden da in einer eigenen Hütte die verschiedensten Thermometer; diese müssen unter großen Schwierigkeiten so aufgestellt werden, daß sie gegen direkte und reflektierte Sonnenbestrahlung geschützt sind, sonst können sie die Temperatur nicht richtig angeben. Andere Apparate dienen der Messung der Luftfeuchtigkeit; in einer Ecke stehen die Regenmesser, verschiedenartige Barometer geben Auskunft über die Luftdruckverhältnisse. Besonders sinnreich ist ein Apparat konstruiert, der Windgeschwindigkeit und -richtung genau mißt, die Schwankungen nach der Seite und nach der Stärke werden selbsttätig in einem Zimmer des zweiten Stockes registriert. Es gäbe noch viel zu sehen, merkwürdige Instrumente zur Messung der Sonnenscheindauer und der Sonnenscheinstärke usw. Aber wir haben die Geduld des Leiters der Anstalt und seiner Mitarbeiter durch unsere laienhaften Fragen schon zu lange aufgehalten. Und wir hoffen, daß wir auch unseren Lesern wenigstens einen kurzen Einblick in ein wissenschaftliches Tätigkeitsfeld geben konnten, das fast gar nie der Öffentlichkeit bekannt wird; mit Stolz sehen wir, daß auch auf diesem Gebiet die deutsche Wissenschaft eine hervorragende Stellung einnimmt dank der stillen selbstlosen Gelehrtenarbeit, die in solch einer Wetterwarte geleistet wird.

Die dritte studentische Winterhilfswoche

Gestern morgen Punkt 10 Uhr wurde die dritte studentische Winterhilfswoche eröffnet. Damit nahm die letzte derartige Veranstaltung im Rahmen des studentischen Winterhilfswerks ihren Anfang. In der im schlichten Rahmen gehaltenen Eröffnungsfeier erschienen die Dozentenschaft der Fridericiana, an der Spitze der Rektor, Freunde und Gönner der Hochschule sowie die Studentenschaft. Der Leiter des studentischen Winterhilfswerks, Kamerad Schmitt eröffnete die Woche mit einigen Worten der Begrüßung, die er vor allem an die Redner Kreisleiter Worch und Kreisbetriebszellenleiter Steiger richtete.

Alsdann ergriff Kreisbetriebszellenleiter Steiger das Wort zu seiner Ansprache, in der er seiner Freude über die Verbundenheit zwischen dem Arbeiter der Faust und dem Arbeiter der Stirne, wie sie sich so schön im studentischen Winterhilfswerk dokumentiert, Ausdruck verlieh. Er betonte die Notwendigkeit auch der weiteren Zusammenarbeit zwischen diesen beiden einseitig erbitterte Feinde gegenüberstehenden Schichten unseres Volkes und sah ein ausgezeichnetes Mittel zur Erreichung dieses Zieles in der engen Zusammenarbeit zwischen NSD. und Studentenschaft. So wird dann die von unserem Volkstanzler Adolf Hitler ererbte Volksverbundenheit einen festen sicheren Grund bekommen. Zu seinem Bedauern aber mußte er feststellen, daß es unter den Studenten immer noch Menschen gibt, die, wenn es ans Opfer geht, sich drücken wollen. Ihnen stellt er den einfachen Arbeiter als Vorbild hin, der auch wenn er es eigentlich schon nicht mehr kann, immer und immer wieder auch sein letztes gibt. Der Student darf den Arbeiter in der Opferbereitschaft nicht allein lassen, sonst fühlt er sich auch sonst allein und fällt leicht in den alten Haß gegen die gebildeten Schichten zurück.

Kreisleiter Worch begrüßt es, daß es ihm vergönnt ist, auch einmal von dieser Stelle aus zu den Studenten zu sprechen. Hat er doch zu dem jungen Geistesarbeiter von jeher eine besondere Stellung gehabt dadurch, daß er den Übergang der deutschen Jugend bei Vangelung miterleben durfte. Damals hat er den jungen Menschen aus den gebildeten Kreisen schämen gelernt. Auch heute müsse der Geist von Langemarck wieder lebendig sein im deutschen Volk, jener Geist, der die Unterschiede aufhob und alle zusammenführte zu Kämpfern für das deutsche Vaterland. So wie damals der Unterschied zwischen Arbeiter der Stirne und der Faust aufgehört hatte zu bestehen, so muß er auch heute aufgehört zu bestehen in dem Gefühl für eine gemeinsame Sache zu streiten, ein gemeinsames hohes Ziel zu erstreben.

Kamerad Schmitt sprach den beiden Rednern, deren Worte tiefen Eindruck hinterlassen hatten, seinen Dank aus und gelobte im Sinne ihrer Forderungen für sich und die gesamte hinter ihm stehende Studentenschaft zu kämpfen für den Volksgenossen und ein neues schönes Deutschland. Dieses Gelöbnis bekräftigten die Versammelten mit einem dreifachen brausenden Sieg-Heil.

Dem Winterhilfswerk gingen von der Hauptabteilung V Rundfunk des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer 40 RM. zu, für die auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Kräftigungen für Anfänger im Bühnenberuf

Prüfungsstelle Karlsruhe der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und des Deutschen Bühnenvereins für Anfänger im Bühnenberuf.

Bei der Prüfungsstelle Karlsruhe finden in diesem Jahr die Prüfungen für Anfänger im Bühnenberuf jeweils vormittags 10 Uhr im Badischen Staatstheater wie folgt statt:

11. März 1934: Schauspiel
18. März 1934: Oper

Den Meldungen zur Anfängerprüfung, die bis längstens Samstag, den 3. Februar, bei der Generaldirektion des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe eintreffen müssen, sind ein selbstverfaßter Lebenslauf, zwei Lichtbilder und eine Bescheinigung des ausbildenden Lehrers, daß er den Prüfling für bühnenreif hält.

Beizufügen.

Für die Prüfung ist das abgeschlossene Studium für den Bühnenberuf Voraussetzung.

Im Anschluß an die Anfängerprüfung werden von den Prüfungskommissionen auch Berufsberatungen erteilt.

Nach dem Abkommen über die Einführung des Prüfungszwangs sind die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins verpflichtet, an ihren Theatern nur solche Bühnenmitglieder erstmalig anzustellen, die im Besitze eines von den Organisations anerkannten Prüfungszeugnisses sind.

Kirchenkonzerte

Dem ersten Charakter der Tage waren selbstverständlich auch die Gedenkstunden angepaßt, die die Matthäusparrei, die Christuskirche und die lutherische Gemeinde, erstere am Samstag, letztere am Sonntag, in ihren Kirchen veranstalteten. Ueber allen lag der Ernst des Gedenktages und gab ihnen ein würdiges Gepräge.

In der Matthäuskirche

In der Vorholzstraße wurde unter der einflussreichen Leitung von Stadtpfarrer Kemmer ein auf künstlerisch sehr hoher Stufe stehendes Programm geboten. Die tragende Kraft war, wie es nicht anders zu erwarten war, Kammerlängerin Marie Frau, die mit zwei Arien aus der Matthäuspassion bekannt Vorzügliches bot. Konzertmeister Oskar Schmidt von der Badischen Hochschule für Musik spielte mit großer Technik und gut ausgebildetem Gefühl für Stil und geistigen Inhalt ein Larghetto aus dem D-Dur-Konzert von Beethoven und die Kammerphonate in D-Dur für Violine und Orgel von Händel — wobei uns scheint, daß er im herben Zupacken des zweiten Sazes und der Ruhe des dritten das Beste bot. Beiden Solisten war Konzertorganist Wilhelm Kraus von der Badischen Hochschule für Musik ein ausgezeichnete, unaufdringlicher und darum um so wertvollere Begleiter. In seinen Händen lag auch der Orgelkonzert. Als Verbindung zu diesen Genüssen musikalischer Art sprach Stadtpfarrer Kemmer Gedichte voll hohen Ernstes, großen Glaubens und starker Hoffnung.

In der Lutherischen Gemeinde

Am Lutherplatz begann die Programmfolge mit einem Orgelkonzert, das von Organist Wilhelm Händel, in dessen Hand auch die Gesamtleitung lag, ausgezeichnet zu Gehör gebracht wurde. Die Gemeinde beteiligte sich mit dem Gesang der Lieder: „Befehl du deine Wege“ und „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Eine Passacaglia für Orgel von Buxtehude leitete über zu den übrigen solistischen Darbietungen, die in der Hauptache Werke von Bach und Händel brachten. Frau Müller-Brunisch sang mit starkem, besonders in den tieferen Lagen klarer und reiner Sopranstimme eine Kantate von Buxtehude; sie wurde von zwei Violinen und der Orgel begleitet. Es schloß sich die Sonate für zwei Violinen, Cello und Orgel von Händel an, deren Geigen von G. Fäsel und H. Auer, das Cello von H. Weinspach und die Orgel wieder von W. Händel gespielt wurden. Nachdem Fräulein Gertrud Jöbel, begleitet vom Orchester des Musikischen Konservatoriums, das Adagio aus dem E-Dur-Konzert von Bach sehr eindrucksvoll und technisch ansgefeilt gespielt hatte, schloß die Feierstunde mit der Kantate: Gott soll allein mein Herze haben von Bach. Die Altpartie sang Martha Brützel, die Flöte spielte H. Kirchgenger; hier wurde an der Orgel des Musikischen Konservatoriums auch der Chor der Gemeinde mit Erfolg eingeleitet.

In der Christuskirche

Die musikalischen Abendfeiern, die Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf regelmäßig in der Christuskirche veranstaltet, zeichnen sich stets durch gute Programmzusammensetzung aus; neben den großen alten Meistern kommen auch neuere Komponisten zu Wort, die für

die Entwicklung der protestantischen Kirchenmusik der Gegenwart von Bedeutung sind. Auch in der Feierstunde, die am Volkstrauertag „Dem Andenken der Gefallenen“ geweiht war, war Altes und Neues glücklich gemischt. Wie billig stand Johann Sebastian Bach im Mittelpunkt mit einigen Choralvorspielen und der großartigen Phantasie über „Kommt heiliger Geist, Herre Gott“; die bekannte Air in D-Dur wurde in einer Bearbeitung für Streichorchester und Orgel mit seinem Stilempfinden wiedergegeben. Die neuen Kompositionen standen alle unter Bachschem Einfluß und vermieden die Weichheit, die so oft gerade bei modernen protestantischen Kirchenmusik anhaftet. Im Mittelpunkt stand eine kleine, feinsensiblen Kantate „Gott wird abwischen alle Tränen“ für Solo-Sopran, Chor, Orchester und Orgel von Hermann E. Koch; den stimmungsvollen Eingang der Trauerfeier bildete der „Trauerzug“ von Max Gubius. Von dem vielfach gespielten Sigrid Karg-Clert hörte man zwei Orgelchoräle. Die Madrigalvereinigung bewies durch die Wiedergabe der Chöre erneut ihre ausgezeichnete Schulung und ihre künstlerische Auffassung, das Sopran solo wurde von Käthe Mayerle mit sympathischer Schlichtheit gesungen; sehr wader hielt sich auch das Orchester mit Ferdinand Auer an der Orgel. Ueber Wilhelm Kumpf als Orgelspieler und Dirigenten braucht nichts Neues gesagt zu werden; seine künstlerischen Qualitäten sind allgemein bekannt und oft gewürdigt.

Musikalisch-liturgische Abendfeier

In der Stadtkirche

Die Gedenkstunde des 25. Februar fand auch in der evangelischen Stadtkirche durch eine der bekannten Abendfeiern ihren besonderen Ausdruck. Kirchenmusikdirektor Hans Vogel hatte für diesen Abend ein sinnvolles dem Ernst des Tages entsprechendes, wertvolles Programm zusammengestellt und leitete den Abend mit der großen Phantasie in G-moll von Bach für Orgel feierlich ein. Erna Feld vom Badischen Staatstheater, sang mit wohlgeübter, besonders in der Höhe leicht ansprechender kraftvoller Sopranstimme zwei Lieder von Bach „Kommt, süßer Tod“ und „Bist du bei mir“ und erzielte durch ihren einfachen geschmackvollen Vortrag tiefe Eindrücke. Mit schönem Ton brachte Werner Lautsch eine „Sarabande“ von Tartini und „Air“ von Pergolesi für Cello mit Begleitung der Orgel (H. Vogel) zum Vortrag. Ein Soloquartett, bestehend aus den Damen Erna Seedorf, Luise Männelkamp und den Herren J. Wegeler und P. Sigmund sang fein abgetönt zwei Quartette von Hans Vogel, „Was macht ihr, daß ihr weinet“ und „Wiedersehen, Wort des Trostes“, zwei tiefempfundene und überaus wirksame Kompositionen unseres hochgeschätzten Karlsruher Komponisten, denen weitest Verbreitung zu wünschen wäre. Auch als Organist erwies sich Kirchenmusikdirektor Vogel wiederum in einem Vorpiel: „D Welt, ich muß dich lassen“ von J. Brahms und Schuberts unvergänglichem „Ruhn in Frieden alle Seelen“ als Meister seines herrlichen Instruments und immer wieder ist es ihm zu danken, daß er diese Abendfeiern zu großen künstlerischen Genüssen ausgebaut hat. Schriftleitung, Gebet und Gemeindegesang gaben dieser erhabenen Gedenkstunde einen würdigen, auf den besonderen Tag abgestimmten Wesenszug.

Kurze Stadtnachrichten

Verkehrsunfall.

Am Samstag nachmittag wurde in der Kronenstrasse ein 8 Jahre alter Knabe, weil er beim Ueberqueren der Straße auf den Verkehr nicht achtete, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Prellungen am Hinterkopf und wurde von dem Führer des Kraftwagens nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Zusammenstoß.

Am 24. Februar 1934 gegen 16 Uhr, erfolgte an der Ecke Karl- und Vorholzstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen. Der Führer des Personenkraftwagens bog unter Außerachtlassung der nötigen Vorsicht auf die Karlsruher ein und ließ dem Schienenfahrzeug das Vorfahrtsrecht nicht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Am Sonntagnachmittag um 14.30 Uhr, ereignete sich auf der Karlsruher Landstraße bei der Einseighalle der Straßenbahn ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenkraftwagen. Beim Ueberholen an der durch 3 Fahrzeuge verengten Straße freifte der Motorradfahrer den Koßlägel des Wagens, wodurch das Motorrad umstürzte. Der Führer und sein Beifahrer gerieten dabei unter einen entgegenkommenden Personenkraftwagen; sie erlitten Rippenbrüche, Brust-

und Schulterquetschungen und mußten in das Krankenhaus in Durlach verbracht werden. Ihr Zustand ist ernst, Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Sachschaden war gering.

Raminbrand.

In einem Hause der Sofienstraße entstand am Samstag nachmittag ein Raminbrand. Die Feuerwehr, die von dem Hauseigentümer verständigt worden war, konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Einbruchdiebstahl.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar 1934 wurde in das Klubhaus des Fußball-Vereins Mühlburg eingebrochen und aus der Kasse im Raminraum ein Geldbetrag entwendet.

Geräuschbelästigung.

Zur Anzeige gelangte von verschiedenen Polizei-Revieren ein Kraftfahrer von auswärts, weil er mit seinem Kraftrad ein übermäßig starkes Geräusch verursachte.

Malerei-Ausstellung

Aus dem Gedanken heraus, den erwerbslosen und minderbemittelten Malern eine Anleitung zu geben, ihre fachtechnischen Kenntnisse zu erhalten, hatte die Malerinnung einen dreimonatigen Kurs für Lehrlinge, Gehilfen und Meister veranstaltet. Dank der Unter-

stützung durch das Kultusministerium, der Stadtbehörden, der Hochschule der bildenden Künste und der Malereinkaufsgenossenschaft, sowie durch die Malerinnung selbst konnte der Kurs mit den billigsten Mitteln durchgeführt werden.

Gestern nachmittag um drei Uhr eröffnete in der Hochschule der bildenden Künste der Innungsführer Kurt Haag mit kurzen Begrüßungsworten eine Ausstellung, die die Arbeiten des Kurses zeigte. Zu der Eröffnung waren erschienen: vom Kultusministerium, Ministerialrat Feederle, vom Landesgewerbeamt, Regierungsrat Ballmer, von der Handwerkskammer Syndikus Spall, ferner der Landesführer der Architekten, Regierungsbaumeister Brunisch, Vertreter der N. S. D. Jago Pa. Müller und Hilpert, Professor Bender und Fachlehrer Schöpfkin von der Hochschule der bildenden Künste, sowie Vertreter des Handwerks und der Malereinkaufsgenossenschaft.

Nach der Begrüßungsaussprache legte der Kursleiter, Kunstmaler Karl Walter in einem Rundgang den Lehrgang einzeln dar.

„Mutter und Kind“

Ein Henry-Porten-Film in den Badischen Lichtspielen

Schlichtes, beinahe alltägliches Geschehen, das gänzlich unkonstruiert aus dem Leben selbst erwächst, zeigt dieser meisterhafte Film in wichtigen Lebensvollbildern. Das Problem von Mutter und Kind, tausendfach vertieft und verärflicht von Unberufenen, erfährt hier eine tiefe und durch harte Lebenswahrheiten christliche Deutung und Bewertung.

Eine Frau, reich an Schönheit und Geist und Seele, kämpft gegen ihr Unglück, niemals mehr Mutter sein zu können, einen verzweif-



ten Kampf, den sie mit den Gewalten der unstillbaren Sehnsucht und mit einem aus tiefem Schmerz geborenen Egoismus führt. Scheint ihr absonderlicher Plan anfänglich zu gelingen, so mußte sie ihn verlieren, sobald die von ihr beneidete Frau in der freien Welt der Scholle ihr Muttertum entdeckte, das im Hasten der Großstädte verflummerte.

Freundliche Resignation auf der einen, das Ausblenden eines jungen zähen Geschlechts auf der anderen Seite kennzeichnen die beselenden Schlüsselmomente.

Geführt auch das Geschehen des Films der Mutter und den ihr auferlegten ungerühmbaren Befehlen, so nimmt auf der Mutter teil an dem Kampf um die inneren Güter. Die mit Geist gepaarte Güte des Konjuls und die reine zähe Kraft des jungen Bauern, der abseits vom Hasten der Städte mit nervigen Händen die Scholle zwingt und sie zu seinem glückhaften Schicksal macht, verkünden den Sieg der anständigen Gesinnung.

Henry Porten und Peter Voss in den Hauptrollen, sowie alle anderen Darsteller ergangen den wertvollen Inhalt des Films durch schlichte überzeugend menschliche Art der Darstellung.

Tagessanzeiger

Dienstag, 27. Februar

Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr, Wunderland Colosseum: Die große Trommel

Film:

Mel: Hans Westmar
Ball: Der Flüchtling aus Chicago
Gloria: Hans Westmar
Bad. Lichtspiele: Mutter und Kind
Kammerlichtspiele: Das letzte Ergebnis

Konzert:

Musik: Sonderkonzert der Kapelle H. Tomatogel
Vaterland: 8.30 und 8.30 Uhr Große Modenschau
R.M.: Damenkapelle
Oben: Künstlerkonzert
Koblerer: Kapelle H. Wunsch
Aiduische Bier- und Weinstube: Radiokonzert

Sonstiges:

Technische Hochschule: 19.30 Uhr, Hirsal Chem. Zechm. Institut: Vortrag der Südwestdeutschen Lichttechnischen Gesellschaft Karlsruhe über „Lichttherapie als biologisches Heilmittel“
Gitarrenklub: 20 Uhr, II. Konzert des Instrumentalvereins: Brahms-Abend.

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(11)
Juliaantje, innerlich wiederstrebend, lächelte immer noch ihr kleines leichtsinniges Lachen und überlegte, ob sie nicht ihre drei Freunde wecken und hierherholen könnte. Dabei hatte sie das selbe Gefühl wie das Kind, wenn sie nachts, von hellster Munterkeit überkommen, heimlich aufgestanden und den merkwürdigsten Abenteuerern begegnet war, Raubtieren, die in den Winkeln der Korridore saßen und fremden, mondlichtdurchfluteten Bimmern, die sie nicht erkannte. Einmal hatte sie durch das Schlüsselloch des Schimmers geguckt, denn es war drinnen ganz hell, und um den Tisch saßen fremde Männer und Frauen und tranken sich klüsternd zu und hatten rote Gesichtsröten. „Das hast du geträumt!“ sagte das Dienstmädchen am andern Morgen. „Mußt aber den Eltern nicht solchen dummen Tratz erzählen, wenn sie heimkommen!“ Denn damals waren die Eltern verreist gewesen. Der Emma zuliebe hatte dann Juliaantje auch nie mehr von dem dummen Tratz gesprochen.

Nun stand sie ohne Strümpfe und nur mit einem Schlafanzug unterm Mantel nachts in einer fremden Kajüte, einer von denen, die in den Prospekten abgebildet waren, mit gestreiften Sofas und dickem Teppich und angeschraubten Kristallvasen an den Wänden, voll von roten schwarzgefüllten Tulpen. Und dieser ganze Salon schwante wie ein von den Karussells, die auf einer Spitze stehen und sich ganz langsam in Bewegung setzen. Draußen war das schwarze schäumende Meer.

Stumm, die Tür im Rücken, betrachtete Juliaantje ihren Gastgeber zu dieser seltsamen Stunde. Er hatte den Pelz abgelegt und stand in seinem grünseidenen Anzug da, der über der Brust verschliffen war wie eine operettenhafte Hufarenuniform. Um den Hals trug er ein weißes Seidentuch, und seine Füße steckten in Hauschuhen aus schwarzem Lackleder. Seine Haare waren ziemlich dunkel meliert und bildeten einen vollausliegenden Kranz um die Tonsur des Vierziger. Das Gesicht war nicht angenehm, sondern voller Wulste und tiefer Falten, mit einem dämonischen Lächeln auf der kurzen Oberlippe. „Well, sit down!“ sagte er mit einem Anflug von Barschheit. Seine Augen, die funkelnd schwarz waren, ängstigten Juliaantje, und sie wandte den Blick ab.

„Ich muß — gehen!“ sagte sie und sah durstig auf das Sodawasser, das er aus dem Wandschrank nahm. Es kamen auch Gläser und Whisky zum Vorschein.

„Sie haben Durst!“ sagte der Fremde und lächelte jetzt. Es war ein Lächeln, das Juliaantje im Innersten mißfiel und sie blühte zum zweitenmal erschrocken von ihm weg, während sie das Glas in Empfang nahm. „Put, es ist ja Whisky darin!“ rief sie aus. „Es schmeckt eher wie Medizin!“

Der Fremde sah sie aufmerksam an und sagte: „So? Dann versuchen Sie noch einmal, dann schmeckt es wie Limonade.“ „Das ist doch Nonsens!“ sagte Juliaantje abwehrend und kostete widerwillig. Es schmeckte tatsächlich nach Drangen.

Nun brachte der Fremde ein Kästchen zum Vorschein, in dem gelbliche Zigaretten, in ein Pulver von Rosenholz gebettet, lagen. Er begann zu rauchen, und ein süßer welfer Geruch breitete sich aus. „Diese Zigaretten sind zu stark für Sie!“ sagte der Fremde, „aber ich rauche nur diese Sorte!“ Betina mechanisch griff Juliaantje nach einem der gelblichen Dinger und dat um Feuer. Sie sah nun auf der äußersten Kante eines der gestreiften Sofas, das Säusen des Sturmes klang jetzt wie ein vorüberfahrender Eisenbahnzug.

„Ich habe da oben auf Sie gewartet!“ sagte der Fremde. „Ich dachte, daß Sie eher heraufkommen würden.“ Er sagte es leise und beläufig.

„Nonsens!“, rief Juliaantje wieder, „es ist ein reiner Zufall, daß ich anwachte und heraufkam. Ich hatte vor einer dreiviertel Stunde noch nicht die Absicht. Ich habe zwar schon gemerkt, daß Sie ein richtiger Taschenspieler sind — mit Ihrer Limonade —, aber Sie müssen nun nicht den Kinderreid spielen, Sir! Sie wissen gar nicht, wer ich bin. Ich weiß es ebensowenig von Ihnen!“

„Ich bin Ronald Cut aus Charleston!“ sagte er und lächelte beziehungslos. „Und Sie sind Miss Duihom!“ Er streckte seine behaarten, breiten, manikürten Hände spielend in die Luft, als spiele er mit Puppen. „Sie sind aus der zweiten Klasse in die erste heraufgestiegen, was Sie nicht dürfen! Sie sind so gar über eine Barriere gestiegen!“

„Aber ich denke nicht daran!“ rief Juliaantje zornig. „Sie sind unverkennbar, Sir! Guten Abend!“ Sie sprang auf. In diesem Augenblick hörte sie einen leisen hohen Ton, einen klagenden kurzen Laut, wie von einer Frau. Gleichzeitig sah sie in dem geschliffenen Spiegel den Schatten eines fremden Kopfes auftauchen, mit aufgerissenen Augen und verwirren Haaren. Das Blut in ihren Adern kochte. Sie stand geduckt und krampfhaft da, jeden Augenblick gewärtig, das Wesen in ihrem Rücken würde sie anspringen. Als sie sich um-

wandte, war nichts da als leere Wand und ein zweiter, größerer Spiegel.

„Kommen Sie morgen nacht um dieselbe Zeit!“ sagte Mr. Cut aus Charleston ruhig. „Sie werden sich etwas von mir holen wollen!“

Juliaantje drückte die Tür auf, stolperte über die hohe, messingbeschlagene Schwelle in den matterhellsten Gang hinaus. „Good night, good night!“ rief Mr. Cut hinter ihr her.

Juliaantje lief in der Richtung, aus der sie gekommen war. Sie traf keinen Menschen. Das Schiff ging schwer, den Niedergang herab wehte Sturm. Sie klonn und schwebte die Stufen hinauf, lief über ein Deck, an Taubündeln, weißen Booten und Liegestühlen vorbei. Sie fand die Stelle nicht, wo es zum zweiten Deck hinunterging. Dort hinten stand eine Wache; aber sie fürchtete sich, nach dem Weg in die zweite Klasse zu fragen.

Endlich, da war eine weiße Barriere. Sie mußte hinüber. Der Niedergang zur zweiten Klasse war gleich dahinter. Sie hielt sich an den Seilen und feste hinab. An dem leucht dunklen Laden des Friseurs vorbei, an einer stillen, leeren Theke vorbei, wieder ein paar Stufen hinunter, und noch einmal... Die Luft wurde dumpfer und dicker, das Stampfen

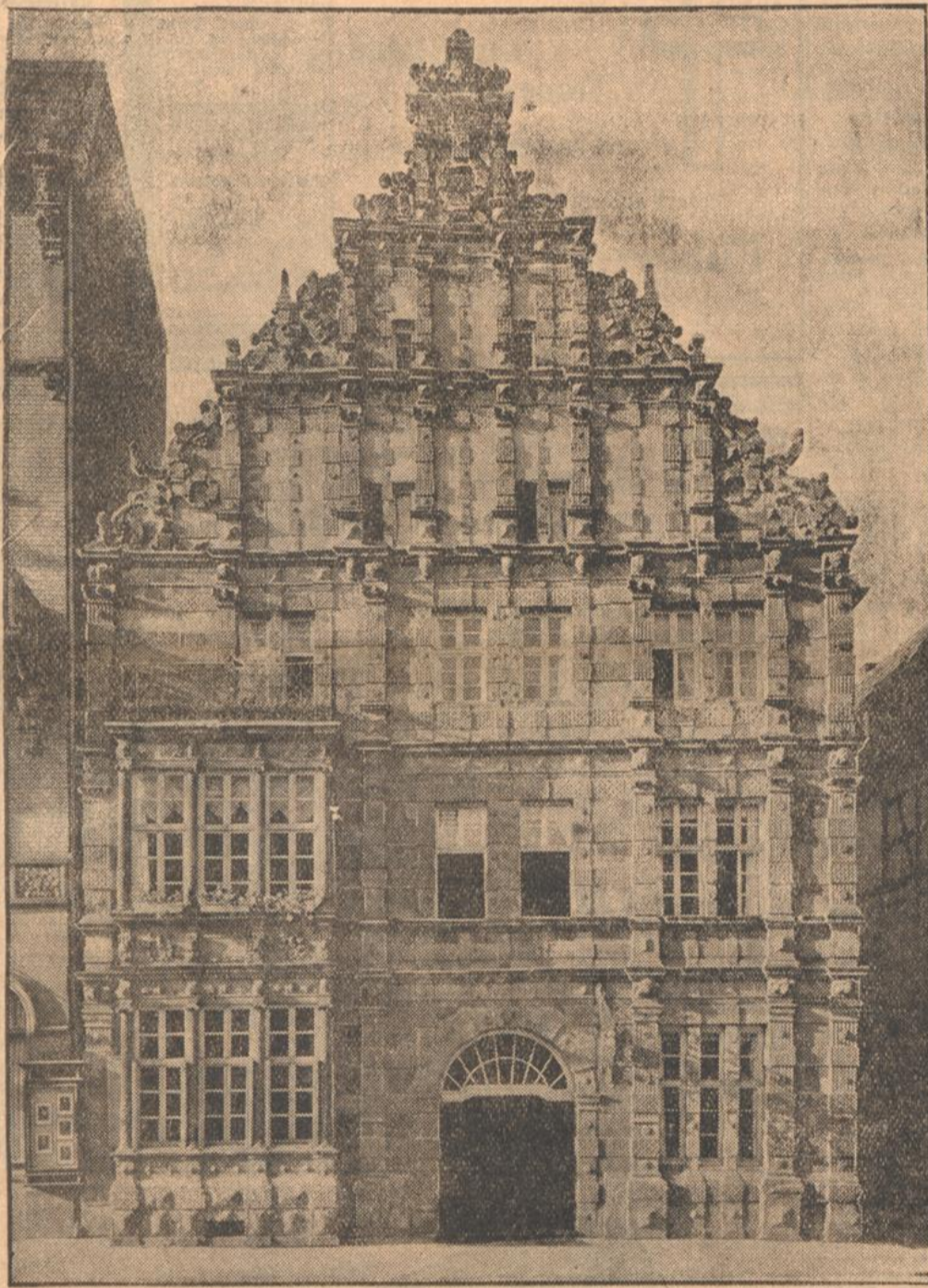
des Schiffes lauter. Nun fand sie den Gang. Die Tür zu ihrer Kajüte war weit offen und festgehaft.

Als sie sie endlich, taumelnd und mit Nebelheit im Magen, geschlossen hatte und das Licht anknipfte, vermischte sie ihren silbernen Ring mit den springenden Hirschen am Zeigefinger. Es hämmerte und dröhnte in ihren Schläfen. Der Ring! Sie legte ihn niemals ab, weder beim Waschen noch zur Nacht, noch irgendwann. Immer war er an ihrem Zeigefinger geblieben wie angewachsen.

Sie suchte sinnlos umher, taumelte mehrmals gegen das kastenartige Bett, fühlte ihre Manteltaschen ab... Zuletzt warf sie sich in das Bett und preschte die Hände gegen die Schläfen. Sie wollte nachdenken, nachdenken, das war schwer! In ihrem Kopf waren lauter zähe, zusammenklebende Klumpen, unentwirrbar, unerkennbar. Das waren keine Gedanken, sondern lauter schwarze Bewußtseinsfäden.

Sie sah das Lächeln des Mr. Cut und schauderte. Sie hörte den seinen klagenden Laut hinter sich, und es ging ihr kalt über den Rücken. Immer wieder sprang sie im Geist über die Barriere, schwebte die Niedergänge hinunter. Der Sturm fuhr in Eisenbahnzügen unaufhörlich vorbei. Und das ganze war schließlich ein Karussell, das auf einer Spitze steht und sich wogend dreht. Zuerst langsam, und dann immer schneller, immer schneller, so daß man ringsumher alles zu farbigen wellenförmigen verschwimmen sieht und die Hand auf den Magen liegen muß, der sonst davonfliegen würde.

(Fortsetzung folgt)



Die deutsche Kunst: Ein Haus aus der deutschen Renaissance

Petersen mit dem Hut / Von Irmgard Spangenberg

Das ist eine ganz verteilte Geschichte, die mit dem Hut. Es ist eigentlich gar nicht viel zu erzählen, überhaupt nichts, nur eben das mit dem Hut. Aber die Menschen sind einmal so, daß sie aus nichts die größten Geschichten machen, sich aufregen, aufbeisten, befeinden, kämpfen — um was denn groß? In diesem Falle um einen Hut. Und gar keinen besonderen, um einen einfachen, abgetragenen, breitrandigen Plüschhut. Aber er brachte jowiel Verdruß und Wut und Feindschaft über das freundliche kleine Dorf, daß es sein Angesicht in kurzer Zeit völlig veränderte.

Es fing ganz harmlos an. Petersen hieß der Mann, der die neue Siedlung gepachtet hatte. Mehr wußte zuerst keiner. Nur daß Petersen weit her irgendwo von der polnischen Grenze kam, daß er ein durchaus zuverlässiger Pächter war und ein bescheidener, stiller Mann nebenbei. Aber er hatte einen Fehler, das sprach sich in den ersten Tagen herum, und dieser Fehler war — sein Hut. Das fiel dem Kerl ein? Hier,

wo jeder, solange man denken konnte, seine ehrliche Mühe auf dem Kopf trug, wollte nun fortan einer herumlaufen mit solchem Hut? War ihm etwa eine Mühe nicht fein genug? Wollte er höher hinaus als die anderen? Denn, wenn ihm ihre Mühen nicht fein genug waren, sah er sie selbst auch nur über die Achseln an, er, der landfremde Hergelaufene, der sich freuen sollte, wenn sie ihn freundlich in ihrem Kreis aufnahmen! Nein, das mit Petersen und dem Hut mißfiel ihnen! Zuerst beehrte Bauer Rednagel dagegen auf. So und so ist das, murkte er, und wir sind genau so gut wie er, und er soll sich bloß nichts einbilden von wegen Hut und Prahlerei. Das gibt sich, meinte König, und mal wird der Hut ja auch zueinde sein. Aber das war wenig versöhnend und kein Abschluß dieser Angelegenheit.

Sie fingen an, ihm böse Blicke nachzuwerfen, wenn er vorbeiging, sie begrüßten ihn nicht wie sich untereinander, sie nickten nur würdig und griffen nicht an die Mühen, denn

die Freude sollte er nicht haben, daß er seinen breitrandigen Hut vor ihnen schwenken konnte und sie nur ihre Mühen! Bald taten es Blicke allein nicht mehr, aus den bösen Blicken wurden böse Worte. Spöttische, hämische zuerst, dann zornige, feindliche.

Petersen sah sie verwundert an, grüßte höflich und ging seines Wegs. Was ihm die Feindschaft eines ganzen Dorfes angezogen hatte, wußte er nicht. Er ging zwischen ihnen herum, von einem Mannkreis umgeben, den er nicht durchbrechen konnte, er ging und trug seinen Hut. Regen fiel darauf nieder, Wind wehte ihn trocken, Sonne bränderte ihn, mit den Wochen wurde er unaussehlich und schäbig, aber Petersen legte ihn nicht ab. Er ahnte ja nicht, daß dieser Hut an aller Unbill Schuld hatte. Bis es ihm der Pfarrer eines Tages zu verstehen gab: „Der Hut ist es, Petersen, der Hut.“

Da riß der Bauer die Augen auf. Wieso? Hut? Er hing an diesem Hut, es war ein teurer Hut gewesen, warum sollte er den nicht tragen? Nur, weil die anderen Mühen hatten? Teufel! Er wußte, was er tat, und was er verantworten konnte, und da sollte ihm keiner hineinreden?

„Es ist ja nicht nur der Hut, Petersen“, warf der Pfarrer ein. „Es ist vielmehr die Idee —“

„Ach so“, sagte Petersen. „Jawohl. Die Idee also.“ Aber er verstand es nicht. Wie konnte dabei eine Idee sein, wenn einer einen anderen Hut auf dem Schädel trug als die anderen?

Nichts verstand er. Nicht, warum ihm die Kinder böse Worte nachrieten, warum man hinter ihm herlief, ihn wie einen Verbrecher behandelte und einfach ausstrich aus der Gemeinde, als ob er gar nicht unter denselben Dorfkindern ging und wohnte wie sie! Er litt darunter, er auktete sich, er wurde stolz in seiner Einsamkeit. Jetzt noch ihnen zu Gefallen den Hut ablegen? Nie! Jetzt trug er ihn erst recht, jetzt gerade!

So ging es eine Weile weiter. Ernte reifte heran, Ernte wurde geerntet, über die Felder strich ein harter Herbstwind. Der Hut war grau und filzig geworden, aber die Feindschaft schlief nicht ein.

Dann geschah es eines Tages, daß ein Feldstein ihn traf, als er an einem Häuflein spielender Kinder vorbeiging. Er sah sich nicht einmal um nach ihnen. Er lächelte traurig und schritt nicht schneller aus. Es ist ja nur um die Idee, sagte er sich, wie können Kinder es besser wissen als Erwachsene?

Aber es wurde ärger und ärger von Tag zu Tag. Raum konnte er sich noch auf der Dorfstraße sehen lassen. Es geht so nicht weiter, dachte er verzweifelt, diese verdammte „Idee“ wird mich und uns alle noch ins Unglück bringen!

Es war aber noch einer im Dorf, der ebenso dachte. Das war der Pfarrer. Es war ein freundlicher, behäbiger Herr, der sich gern gelegentlich ein Späßchen gönnte. „Ihr müßt das ganz anders machen“, lachte er die Bauern aus. „Warum murren ihr und befeindet Petersen, anstatt ihn von diesem Hut zu kurieren? Wenn ihr meint, daß er durch seinen Hut mehr gelten will als ihr, ei, warum lauft ihr nicht in die Stadt und schafft euch auch solche Hüte an? Ist das nicht viel einfacher und angenehmer als dieser Kleinrieg?“

Da sahen sie sich an und schwiegen eine Weile, und als diese Weile um war, wurden sie ungemein heiter und zufrieden. Topp, das galt! Das war ein guter Gedanke! Ja, der Herr Pfarrer — alle Achtung! Sie rühten enger beim Bier zusammen und wiperten und flüsternten und vergaßen allen Groll um dieses föhlichen Späßes willen, der nun bevorstand.

So fuhr denn einer von ihnen in die Stadt und bestellte zur Verwunderung des Hutmachers gleich dutzendweis breitrandige graugrüne Plüschhüte, die eine tüchtige Summe kosteten. Alle Knechte, Knaben, Greise eingerechnet rund 36 breitrandige Plüschhüte, grüngrau mit schwarzem Band. Es war eine ganze Fuhr.

Nun ging es die nächsten Tage geheimnisvoll von Haus zu Haus, von Tür zu Tür, von Baum zu Baum. Viel Lachen dabei, viel Spott, viele Erwartung vor allen Dingen. Am Markttag, wenn man am Abend Gemeindefestredung hatte, wollten sie alle mit ihrem neuen Prunk erscheinen. Und dann sollte Petersen Augen machen! Dann war das Ueber-die-Ach-sel-selben an ihnen!

Der Tag kam heran, der Abend war da. Es war ein sonderbarer Zug, der sich geheimnisvoll zum Dorfkern wälzte. Wie ein Spuk sah es aus, diese lange Reihe breitrandiger, grau-grüner Hüte, ein wandelnder Pilzwald im nächtlichen Dunkel.

Vor der Tür mußten sie erst einen Augenblick verschaukeln. Sie mußten erst Herr werden über die gespannte Erregung dieser grenzenlosen Dorfleute. Alle auf einmal wollten sie in die Tür drängen — hervorbrechen — die Hüte schwenken, und dann, Petersen, ja dann — „Tür auf!“ — „Ach!“ — „Nein, ich!“ — „Ach, ich!“

Alle Augen voran — groß und leer und hell der Saal — und mitten im Saal an seinem einsamen Tisch: Petersen, eine neue Mühe auf dem Kopf!

Er sah sich langsam um, staunte nicht einmal, er nahm nur bescheiden seine Mühe zum Gruß und sagte: Guten Abend!

Turnen und Sport

Solleftea:

Schwedischer Sieg im Schi-Marathon

Deutsche Mannschaft nach Oslo abgereist

Die schwedischen Hoffnungen auf einen Sieg bei den in ihrem Land veranstalteten Schirennen der FIS ging am Schluß der mehrtägigen Veranstaltung in Erfüllung. Groß war die Freude der vielen tausend Zuschauer, in Solleftea, als am Montag

beim 50-Km.-Dauerlauf die blau-gelben Farben Schwedens in Front liegen. E. Wikund gewann den Wettbewerb in der sehr guten Zeit von 4,06,43 Stunden vor seinem Landsmann Nils Eklund und dem Schweden D. Reemen.

Da für den 50-Km.-Dauerlauf keine deutsche Meldungen gegeben wurden, ist die deutsche Mannschaft bereits am Sonntagabend geschlossen nach Oslo abgereist, um an Ort und Stelle die Vorbereitungen für die berühmten Schiskämpfe am Holmenkol aufzunehmen. Die deutsche Mannschaft wird hier durch den Salzburger Galleitner verstärkt, der für die Farben des deutschen Schiverbandes starten wird.

Schonacher Lehrwartetreffen

Für das vom 25. Februar verschobene Treffen der Lehrwärter des Bezirkes Mitte im Gau 14 des Deutschen Schiverbandes, Schi-Club Schwarzwald, ist nunmehr ein neuer Termin bestimmt worden. Das Treffen, an dem sämtliche zwölf Ortsgruppen des Bezirkes Mitte beteiligt sein werden, findet nunmehr am ersten Märzsonntag, also am 3. und 4. März statt. Der Ort bleibt mit Schonach, wo die Nordlagen noch ausreichend Schnee für diese sportlichen Zwecke tragen, beibehalten.

Das Osterpringen am Feldberg international genehmigt

Das Osterpringen am Feldberg, das dieses Jahr zwölf Jahre besteht und heuer, verbunden mit dem großen Abfahrtslauf der Schi-Club Feldberg mit dem Osterfest selber zusammenfällt und am Feldberg ausgetragen wird, ist, wie soeben bekannt wird, vom Deutschen Schiverband als Internationales Rennen genehmigt. Das bedeutet für die Durchführung und Beteiligung eine große Erleichterung und Ausdehnung der Beschickungsmöglichkeit. An dem

Osterpringen, das wegen der Erreichung der Internationalität vom Gau übernommen, aber seinem Schöpfer, dem Schi-Club Freiburg für die Durchführung überlassen bleibt, haben seit Jahren immer schon Schweizer, Österreicher und Franzosen teilgenommen. Für dieses Jahr steht eine norwegische Beteiligung in Gestalt des Springer und Trainers Eistein Raabe, der Mitte März für einen neuen Kurs in den Schwarzwald zurückkehrt, bereits fest, ferner ist mit einer Schweizer Abordnung zu rechnen, sobald sich auch wieder Frankreich durch Eläher vertreten sein. Mit dem Osterpringen am Feldberg ist bekanntlich auch eine Kombinationswertung aus Abfahrt und Sprunglauf verbunden, deren Sieger Gewinner des Feldbergpokales wird.

Tagung des Fußball-Weltverbandes

Vollzugs- und Organisations-Ausschuss in Paris

Der Vollzugs- und Organisations-Ausschuss des Internationalen Fußballverbandes und der Organisations-Ausschuss für die Fußball-Weltmeisterschaft erledigte in einer zweitägigen Sitzung in Paris alle schwebenden Fragen. Dr. Schröder, der deutsche Generalsekretär der FIFA, gab bekannt, daß die Teilnahme von Argentinien endgültig gesichert sei. In Abänderung des ursprünglichen Planes wurde beschlossen, für die Endrunde am 27. Mai zwei Gruppen von je acht Mannschaften zu bilden, und zwar werden nur die spielschwächeren Länder als Gegner für die acht kampfstärksten Länder ausgelost. Einem Antrag von Mauro (Italien), für die Weltmeisterschaft eine neue FIFA-Fähne zu schaffen, wurde zugestimmt. Zur Beilegung der Differenzen mit Uruguay wurde Präsident Rimet als Schlichter eingeseht. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die Vorbereitungen zum FIFA-Kongress am 24. und 25. Mai in Rom und die Frage eines Fußball-Turniers bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin besprochen.

Die Automobil-Ausstellung

als Faktor der Arbeitsbeschaffung

Wohl nur wenigen Eingeweihten ist bekannt, welcher ungeheuren, wochenlangen Vorbereitung eine Ausstellung, die nur ein paar Tage dauert, bedarf, um ihren tatsächlichen Erfolg zu sichern. Durch diese Vorbereitungsarbeiten wird heute jede Ausstellung als ein wichtiger Faktor der Arbeitsbeschaffung im Rahmen der Bestrebungen unserer nationalen Regierung zur Ankurbelung der Wirtschaft gewertet, wenn sie auch einigen Volksgenossen neue oder zusätzliche Arbeit nur auf Tage verschafft, anderen dagegen wenigstens auf Monate hinaus ein sicheres Einkommen und damit wieder Freude an der Arbeit bietet. Welcher organisatorischen und technischen Vorarbeiten bedarf allein die bevorstehende internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin vom 8.—18. März. Jahrelang vorher haben Ingenieure, Konstrukteure, Monteure, Werkmeister, Fachmeister und eine große Anzahl von Arbeitern an der Neuschaffung technisch vervollkommener Fahrzeuge in Tag- und Nachtschicht gearbeitet, Versuche angestellt, Fehlschläge überwunden, Verbesserungen getroffen, um ein marktfähiges und den heutigen Zeiten entsprechendes Gebrauchsfahrzeug der Öffentlichkeit vorführen zu können, das nicht

nur der Kritik der Käufer, sondern auch der der Fachleute standhalten kann.

Doch die werdende Veranstaltung „Ausstellung“ selbst bedarf einer großzügigen, bis ins Einzelne durchdachten Propagierung. Künstler schaffen wertvolle Plakate, Druckereien sorgen für den Druck, Tageszeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland weisen in ihren Inseraten schon Wochen vorher auf die Ausstellung hin, an jeder Litafähne laden Plakate zum Besuch der Ausstellung ein, Arbeiter, die das gesamte Kunst-, graphische und Buchdrucker-Gewerbe mit Aufträgen versehen. Aber auch der Aufbau und die Ausstattung sind ebenso wichtig, denn nur dann, wenn alles den Eindruck eines einheitlichen Ganzen macht, kann dem Besucher die Ueberzeugung von der Größe und Leistung der Industrie vermittelt werden. Kaum ein Handwerk fehlt bei dieser Arbeit: Maurer, Zimmerleute, Tischler, Klempner, Maler, Gärtner, Tapezierer, Installateure und Dekorateur, die wiederum ihren Lieferanten Aufträge zuführen. Schließlich erfahren noch die Betriebe, die ihre Aufgabe in der Heranschaffung, Unterbringung, Verpflegung und Unterhaltung des Ausstellungs-Publikum sehen, eine wesentliche Belebung, so die Reichsbahn, die Ueberland-Omnibusse, die städtischen Verkehrsmittel, das Gastwirts- und Hotel-Gewerbe und die Vergnügungsbetriebe.

Das endgültige Ergebnis der Arbeitsbeschaffung einer Ausstellung hängt aber letzten Endes entscheidend von ihrem erfolgreichen Abschluß ab. Denn hat die Industrie mit den Erzeugnissen den Geschmack und das Vertrauen des Publikums gefunden, so sind die in ihr beschäftigten Arbeiter und Angestellten für die nahe Zukunft versorgt und Neueinstellungen fast immer die Regel. Die Kaufkraft dieser Volksgenossen gibt auch anderen Industrien und Gewerben ein sicheres Brot, ein Kreislauf, der alle erfaßt.

Gegen Luxemburg

Eine Kombination West—Süd

Der deutsche Fußballbund hat für das erste Spiel um die Weltmeisterschaft (Auscheidung gegen Luxemburg) folgende Mannschaft aufgestellt:

Buchloh (WfB. Speldorf)	Haringer (Bayern-München)
Hund (Schwarz-Weiß Essen)	Dehm (Fort. Düsseldorf)
Janes (Fort. Düsseldorf)	Schulte (Schalke 04)
Sney Wilken (Fort. Düsseldorf)	Hofmann (Fort. Düsseldorf)
Hofmann (Fort. Düsseldorf)	Nasselsberg (Fort. Düsseldorf)
Kobiercki (Fort. Düsseldorf)	Kobiercki (Fort. Düsseldorf)

Luftrennen England-Australien

Wie schon gemeldet, findet im Herbst dieses Jahres ein gigantisches Luftrennen von England nach Australien statt, über das jetzt der Aeroklub von Großbritannien nähere Einzelheiten veröffentlicht. Innerhalb von 16 Tagen haben die Bewerber die rund 18 000 Kilometer lange Strecke von London nach Melbourne zurückzulegen. Der Start erfolgt am 20. Oktober auf den verschiedenen Londoner Flugplätzen, unterwegs sind die Kontrollstellen Bagdad, Kattuta, Singapur, Port Darwin und Charleville anzuliegen. Ueber die Art der zugelassenen Maschinen bestehen keinerlei Bestimmungen, es können also nach Wahl Rennmaschinen, Sportflugzeuge oder auch Verkehrsflugzeuge benutzt werden; lediglich Maschinen, deren Luftfähigkeit noch nicht erprobt ist, sind ausgeschlossen. Besondere Bedingungen sind für die Instrumentenausstattung der Flugzeuge vorgesehen, um nach Möglichkeit Unfälle, wie sie sich beim Ueberfliegen einsamer Gegenden oder von Meerestellen ereignen können, zu verhindern. So muß z. B. jede Maschine Proviant und Wasser für drei Tage, Schwimmwesten für alle Insassen und Rauchsignale für Land und Wasser mitführen. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß der verantwortliche Pilot den Nachweis führt, daß er schon mindestens 100 Stunden allein geflogen und im Gebrauch der vorgeschriebenen Instrumente geübt ist. Die wichtigsten Teile der Maschine, vor allem der Motor, werden 24 Stunden vor dem Start versiegelt und dürfen während des ganzen Rennens nicht ausgewechselt werden. Fliegen während der Nachtstunden ist ebenso gestattet wie das Landen in der Luft, sofern die dazu notwendigen Vorrichtungen vorhanden sind. Für die Betriebsstoffversorgung sowie für die Verproviantierung hat der Teilnehmer selbst zu sorgen.

Der anlässlich der 100-Jahr-Feier der Stadt Melbourne veranstaltete Wettbewerb gliedert sich in zwei Abteilungen: einen Geschwindigkeitsflug, für den ein erster Preis von 10 000 Pfund und ein Goldpokal im Werte von 500 Pfund, ein zweiter Preis von 1500 Pfund und ein dritter Preis von 500 Pfund ausgesetzt sind, sowie ein Vorgaberennen mit zwei Preisen von 2000 und 1000 Pfund. Sieger im Geschwindigkeitsflug ist der Pilot, der die Strecke London — Melbourne in der kürzesten Flugzeit mit Zwischenlandungen an den vorgeschriebenen Kontrollstellen bewältigt. Für das Vorgaberennen gelten besondere Bestimmungen. Ein und dieselbe Maschine kann für beide Wettbewerbe gemeldet werden, jedoch kann nur in einer der beiden Abteilungen ein Preis errungen werden. In aller Welt hat bereits ein Wettstreit für diesen einzigartigen Flugwettbewerb begonnen. In Amerika beispielsweise sind Spezialmaschinen im Bau, die Reisegeschwindigkeiten von über 300 Stundenkilometern haben sollen, und mit denen so bekannte Leute wie der Weltflieger Wiley Post, der neue Weltfordmann R. Webber, Lt. Doolittle und Colonel Turner in den Kampf gehen wollen. Aus England gelten das Ehepaar Mollison, das eine Spezialmaschine bei den Havilland-Werken bestellt hat, und Neville St. mit einer zweimotorigen Airspeed-Courrier als sichere Teilnehmer, und der prominenteste Vertreter Australiens ist der Weltflieger Kingsford Smith. Daneben werden sich aber auch noch holländische Piloten, besonders jene im ständigen Lufdienst Holland — Batavia tätigen, sowie solche aus Frankreich, Italien und vielleicht auch aus Deutschland an dem interessantesten Luftrennen beteiligen.

„Tag des Sportgeräts“

auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Seit einer Reihe von Jahren wird regelmäßig unter dem Namen „Tag des Sportgeräts“ eine Vortragsveranstaltung im Rahmen der Leipziger Messe durchgeführt, die dazu dient, die Vertreter des aktiven Sports mit den Fabrikanten von Sportgeräten und dem einschlägigen Handel zu gemeinsamer Aussprache zusammenzuführen. Die Sportartikelmesse, die vom 4. bis 8. März geöffnet ist, gibt gleichzeitig einen Ueberblick über die Leistungen der deutschen Sportgeräte-Industrie. Der „Tag des Sportgeräts“ wird in diesem Jahre im Zeichen der Olympischen Spiele in Berlin 1936 stehen. Der Generalsekretär für die 11. Olympiade Berlin 1936, Dr. C. Diem, wird über diese Spiele sprechen; einen zweiten Vortrag über die Frage „Sportlehrerschaft und Olympische Spiele“ wird der Führer des Reichsverbandes deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer, Standartenführer G. Schäfer, halten. Den Vorsitz führt, wie auch in früheren Jahren, der Direktor des Instituts für Leibübungen an der Universität Leipzig, Prof. Dr. Altrock. Der „Tag des Sportgeräts“ findet statt am Sonntag, den 4. März 1934, 19.30 Uhr, im Vortragsaal der „Alten Handelsbörse“ am Neumarkt. Zum Eintritt ist eine Teilnehmerkarte erforderlich, die kostenlos vom Leipziger Meskam ausgegeben wird.

Fahrpreisermäßigung für Sportjugend

Der Herr Reichsminister des Innern hat die Bestimmungen über die Gewährung der Fahrpreisermäßigung zu Zwecken der Jugendpflege durch Erlass III 5138/11. 12. vom 12. Febr. 1934 wie folgt geändert:

„Nachdem die NSDFP. und ihre Organisationen in ein festes Verhältnis zum Staat gebracht worden sind, bestimme ich, daß ab 1. April 1934 nur noch den Organisationen der Hitler-Jugend und den dem Reichssportführer unmittelbar unterstellten Sportvereinen Bescheinigungen über die Anerkennung als Jugendpflegeverein zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung bei der Reichsbahn ausgestellt werden dürfen. Der Erlass vom 20. April 1926 wird aufgehoben. Der Deutsche Leichtathletik-Verband macht seine Vereine auf die wichtigsten Bestimmungen des neuen Erlasses aufmerksam. Dessen vollinhaltlicher Wortlaut

kann durch die DSB., München, Romanstr. 60 bezogen werden. Die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege wird unter den tariflichen Voraussetzungen (Deutscher Eisenbahn-, Personen-, Gepäck- und Expressgut-Tarif Teil I vom 1. Oktober 1931, Ausführendbestimmungen § VIII zu Paragraph 11 der Eisenbahn-Verkehrsordnung) anerkannten Vereinen zur Förderung der körperlichen, sittlichen oder geistigen Erziehung der Jugend für von ihnen veranstaltete Ausflüge jugendlicher Personen gewährt, die das 22. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung sind sowohl die Jugendlichen, wie die sie als Führer begleitenden älteren Personen mit der im Tarif (S. 6.) festgesetzten Beschränkung berechtigt. Die Fahrpreisermäßigung wird sowohl zu Wanderausflügen als auch zur Beteiligung an sonstigen Veranstaltungen der Vereine, insbesondere auch an sportlichen Veranstaltungen gewährt. Die zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung notwendige Anerkennung erfolgt in Zukunft ausschließlich durch die Gebietsführer der Hitler-Jugend und die Bezirksbeauftragten des Reichssportführers. Für die Anerkennung kommen nur die Organisationen der Hitler-Jugend und die dem Reichssportführer unmittelbar unterstellten Sportvereine in Betracht. Die Anerkennung als Organisation, die zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigt ist, haben die unteren Einheiten der Hitler-Jugend bei dem zuständigen Gebietsführer, die Sportvereine bei dem Bezirksbeauftragten des Reichssportführers zu beantragen.

Die Abgabe der Bordrude für die Ermäßigungsanträge erfolgt durch die von der zuständigen Reichsbahndirektion bestimmte Stelle nur auf schriftlichen, mit den Hitler-Jugend- oder Vereins-Stempeln versehenen Antrag des Hitler-Jugend-Führers oder des Vereinsvorsitzenden. Jede mißbräuchliche Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung wird unbeschadet der strafrechtlichen Folgen mit Entziehung der Berechtigung und der Anerkennung gehandelt. Der Erlass tritt am 1. April 1934 in Kraft.

Motor und Straße



Kraftfahrer ohne Rückhalt

Den Unorganisierten zum Nachdenken.
Von Dr. Bernhard Dorpfeld.

Der einzelne ist nichts, die Gemeinschaft, die Nation alles — wie sehr dieser fundamentale Grundsatz des Nationalsozialismus als traffer Gegenpol zum Liberalismus unser Leben in der kurzen Dauer von einem Jahr schon befruchtet hat, erkennt jeder Einsichtige, der guten Willens ist. Mit einem Schlage beseitigt er die sich für die Gesamtheit so nachteilig auswirkende Interessentenpolitik, den Kampf aller gegen alle. Vereint sind wir stark, dieses Wort gilt im Kleinen wie im Großen, für alle Zweige unseres Gemeinschaftslebens und somit auch für die Kraftfahrt.

Vorbei sind endlich die Zeiten, wo Klubs und Klübchen, oft geführt von amtslebigen, kurzfristigen „Geschäftsführern“, sich annahmten, die Interessen der Gesamtheit der Kraftfahrer zu vertreten. Es konnte ihnen nicht gelingen; ihr Wirken mußte Stückwerk bleiben. Nachdem im Sommer und Herbst vorigen Jahres die verschiedenen Kraftfahrer-Organisationen an innerer Hohlheit langsam dahinsiechten, dagegen das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps mit den Motorführern der SA. und SS. unter der weit vorausschauenden, kraftvollen Leitung von Obergruppenführer Günther die größte — heute bereits 300 000 Männer umfassende — Befolgschaft vereinen konnte, wurde die neue, nicht als irgendwie „gleichgeschaltete“ Organisation gegründet.

Hier sollen all die hunderttausende Kraftfahrer ihren Rückhalt, ihr Zuhause finden, sollen nicht nur fachlich betreut werden, sondern darüber hinaus den Boden abgeben für das riesige Aufbauwerk, das in der Motorisierung unseres Verkehrs begründet liegt.

Dazu bedarf es einer großen Gemeinschaft, die, einheitlich geleitet von einem starken, in die Zukunft weisenden Willen, sich geschlossen für das einmal aufgestellte Ziel einsetzt. Dies wird um so eher erreicht, je mehr von den fast zwei Millionen Führerscheinebesitzern organisatorisch erfasst werden. Nicht hunderttausende, nein, eine halbe, eine ganze Million Menschen müssen sich mit brennendem Verlangen und festem Willen, der jeden Widerstand bricht und überwindet, dafür einsehen, daß Deutschland das am besten und schlagkräftigsten motorisierte Land Europas wird. Es geht nicht um den einzelnen, sondern um die Zukunft der Nation, und da kann man es vom nationalsozialistischen Standpunkt aus nicht mehr vertreten, wenn Hunderttausende von Deutschen gleichgültig abseits stehen. Wohl wollen diese Unorganisierten alle die ungeheuren Vorzüge des motorisierten Verkehrs, herrliche Autotouren und billige Fahrgenüßlichkeit, für sich in Anspruch nehmen; dann aber haben sie auch die Pflicht, innerhalb der Gemeinschaft, sei es im NSKK oder im DAK, jeder zu seinem Teil an dem Hochziel mitzuarbeiten. Wer nicht zur Gemeinschaft steht, stellt sich damit bewußt außerhalb der deutschen Kraftfahrer-Gemeinde.

Es geht hier keineswegs lediglich um die nicht geringen Vorteile, die eine Großorganisation ihren Mitgliedern bietet, nein, die Zugehörigkeit schließt viel größere Aufgaben in

sich. Sie liegen auf mehrsportlichem, mehrtechnischem, verkehrspolitischen und allgemein wirtschaftlichem Gebiet. Die Nation ist unser Schicksal, und sie bestimmt wiederum wechselseitig auch das der Kraftfahrt. Die führenden Männer des Kraftfahrwesens, allen voran unser Führer selbst, müssen unentwegt darüber nachdenken, wie sie der Kraftfahrt helfen und neue Impulse geben können. Da sollte es für jeden Deutschen oberste Pflicht sein, der Gemeinschaft derer beizutreten, die als wichtige, stets einflussreiche Organisationen an dieser Zukunft mitbauen dürfen.

Denn der einzelne, unorganisierte Kraftfahrer bedeutet gar nichts. Er wird nicht durchtränkt von der hohen Aufgabe, die wir vor der Geschichte zu erfüllen haben; er wird nicht erfasst von der gewaltigen Erziehungsaufgabe durch Korps und Club, die jeden Deutschen nicht nur verkehrsfreundlich, sondern motorbegeistert formen will; ihm wird die Verbundenheit des Kraftfahrers mit seinem Volk, die Kameradschaft der Landstraße, die sich im Zeitalter des Motors noch viel intensiver auswirken muß, stets fremd bleiben. Wie es im neuen Deutschland gelungen ist, die Klassen zu zerschlagen und statt dessen Arbeiter und Unternehmer in eine Front zu bringen, so werden auch Mittel und Wege gefunden werden, alle Kraftfahrer zu einer Einheit zusammen zu schweißen.

Der eigenständige, unorganisierte Kraftfahrer aber mag sich fragen, wie er es vor sich selbst und seinem Volk verantworten will, in großer Zeit nicht mitgeholfen zu haben am Aufstieg der deutschen Kraftfahrt. Er mißachtet den Willen unseres Führers, vernimmt die Idee des Nationalsozialismus und kümmert sich nicht um die ernste Frage unserer wehrhaften Bereitschaft unserer sportlichen Weltgeltung und um die organisatorische Vollendung der gestaltenden Gesamtförderung der Kraftfahrt, die der Führer als unseren wichtigsten Industriezweig bezeichnete.

Heraus aus dem Auto-Winterschlaf!

In 4 Monaten 100 Millionen RM. Ausfall.

Ende 1933 betrug die Zahl der vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge 144 818 Großkraftwagen, 125 835 Personen- und 27 858 Auswagewagen, insgesamt (ohne Zugmaschinen) 298 511 Kraftfahrzeuge, d. h., an dem Bestande von Mitte 1933 gemessen: auch jetzt sind noch 35 v. H. der Großkraftwagen, 22 v. H. der Personewagen und 16 v. H. der Auswagewagen über den Winter eingemottelt. Ende 1932 waren es allerdings im ganzen 375 166 Kraftfahrzeuge, so daß wenigstens jetzt 76 655 Stück oder 20 v. H. mehr Kraftfahrzeuge auch in der verkehrsschwachen Winterzeit in Betrieb gehalten werden als vor einem Jahr, während es Mitte 1933 erst 10 v. H. waren. Diese Besserung ist erneut ein Beweis, wie richtig, weitgehend und durchgreifend die Maßnahmen auf dem Gebiet der Kraftverkehrsbesteuerung sind. Aber doch ist es auch jetzt noch eine übertrafende große Zahl, wenn man bedenkt, daß inzwischen (durch Verkauf oder Ablösung) 94 899 Kraftwagen und 105 662 Personewagen steuerfrei geworden sind und für diese die Rückmeldung auf die Steuerpflicht aus Anlaß zur Winteremottung fortgefallen ist.

Aber warum überhaupt noch Winterschlaf? Soeben erst hat das Kraftfahrzeug jeder Gattung und jeder Größe in Ober- und unterirdischen Winterfahrzeit unter Bedingungen erwiesen, wie sie im praktischen Gebrauch kaum vorkommen. Es ist kein Schönwetterfahrzeug mehr; in jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit tut es seinen Dienst, wenn es entsprechend versorgt wird. Lange hat der Kraftwagen um die Anerkennung gekämpft, daß er kein Luxus-, sondern ein unentbehrliches Gebrauchsgegenstand ist. Wer aber heute noch seinen Wagen einmottelt, der handelt nicht nur gegen seine eigenen, richtig erkannten Belange, sondern er vergeht sich auch gegen das Gemeinwohl. Er vergißt das, was der Führer und unsere nationale Regierung für den Kraftverkehr getan haben und fortdauernd weiter tun, mit Unmut, während jeder einzelne Kraftfahrer und Kraftwagenbesitzer nicht genug Dank mit der Tat abtun können.

Jeder aus dem Verkehr herausgezogene, ungenutzte Wagen bedeutet vielfach Arbeits-

ausfall, in einer Zeit, wo die Erhaltung jeder Arbeitsmöglichkeit dringendes Gebot ist. Der Ausfall an volkswirtschaftlichem Umsatz, der sich stets irgendwo und irgendwie in Arbeit umsetzt, muß für den diesjährigen Umfang der Winterabmeldungen auf wenigstens 20–30 Millionen RM. je Monat oder für die durchschnittliche Stilllegungsdauer von 4 Monaten auf über 100 Millionen RM. während des Winters geschätzt werden. Also, erwecke jeder, den es angeht, seinen Wagen schleunigt aus dem Winterschlaf und unterbreite durch Benutzung die dankenswerten Bestrebungen der Regierung zur Förderung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft.

Wem wird der Führerschein entzogen?

Durch das Reichsgesetz vom 30. Dezember 1933 hat der Paragraph 4 des Automobilgesetzes eine Änderung erfahren, die auf den ersten Blick geringfügig erscheint, aber doch von schwerwiegender Bedeutung ist: die Worte „sonstige“ oder „für bestimmte Zeit“ sind gestrichen worden. Hinzugefügt sind die Worte: „Die Behörde kann Bedingungen für die Wiedererteilung der Fahrerlaubnis festlegen.“ Demnach ist künftig jede Entziehung des Führerscheines als eine — vorläufige — dauernde zu betrachten. Eine dauernde Entziehung des Führerscheines wird die wirtschaftliche Existenz, besonders des Berufsfahrers, in der Regel vernichten.

Die verschiedenen Aufgaben der Gerichte und Verwaltungsbehörden in dieser Frage sind folgende: Das Gericht stellt lediglich fest, ob in einem bestimmten konkreten Falle der Anzeigende nicht so gebandelt hat, wie das die Pflicht eines sorgsamten Kraftfahrers erfordert. Die Verwaltungsbehörde prüft über den Einzelfall hinaus, ob unter Berücksichtigung der gesamten persönlichen und sonstigen Verhältnisse der betreffende Fahrer als derart ungeeignet zum Führen eines Kraftfahrzeuges zu erachten ist, daß er eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellt.

Diplombereitschaft deutscher Grundbesitzer

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen ist an die Länder wegen Übernahme oder Stundung der Grunderwerbsteuern herangetreten, um zu erreichen, daß die für den Bau der Autobahnen verfügbaren Mittel möglichst reiflos zur Schaffung von Arbeit verwendet werden können. Ein Appell des sächsischen Finanzministeriums an denjenigen Grundbesitzer, von denen Land zum Bau der Autobahn Dresden-Meerane benötigt wird, das erforderliche Land — es handelt sich um rund 5 000 000 Quadratmeter — zur Verfügung zu stellen und die Zahlung der Entschädigung auf zwei Jahre zu stunden, hatte den Erfolg, daß schon wenige Tage später sämtliche in Frage kommenden Grundbesitzer ihre Zustimmungserklärungen abgegeben hatten! Die sächsische Regierung selbst hat — ebenso wie einige kleinere Gemeinden — das zum Bau der Autobahn benötigte Land, soweit es Staatsbesitz ist, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Deutschland beim Genfer Salon

Beim Genfer Automobil-Salon, der am 16. März eröffnet wird und am 25. März schließt, wird Deutschland erfreulicherweise wieder sehr stark vertreten sein. Nicht weniger als zehn deutsche Markenwagen wird man hier sehen: Audi, Horch, DAW und Wanderer (Auto-Union),erner Adler, BMW, Mercedes-Benz, Opel, Nüssli und Stoewer. Am stärksten sind die Vereinigten Staaten mit 20 Marken vertreten, dann kommt Frankreich mit 13, während England ebenso wie Deutschland 10 Marken zur Stelle hat. Italien ist sechsmal, die Schweiz und Belgien dagegen nur je einmal vertreten. In der Kategorie der Lastwagen ist Deutschland durch Mercedes-Benz und Magirus vertreten.

Gemeindesparkasse Plankstadt.

Bilanz auf 31. Dezember 1933.

Vermögen:		Schulden:	
	RM.		RM.
1. Kassenbestand	2 380,61	1. Spareinlagen	369 584,68
2. Guthaben b. Girozentrale und Postsparkamt	54 111,18	2. Giro- und R.-R. Einlagen	32 765,56
3. Wertpapiere	8 841,50	3. Anlehenskaptitalien	4 698,04
4. Wechsel	16 100,90	4. Rücklagen:	
5. Darlehen in H. Rechnung	43 849,36	a) gesetzl. Rücklage	
6. Hypotheken-Darlehen	258 615,17		RM. 20 036,42
7. Schuldschein-Darlehen	45 990,34	b) Sonder-Rücklage	
8. Einnahmerückstände	7 730,16		RM. 4 870,14
9. Gerätschaften	200,—		
	RM. 436 819,22	5. Reingewinn 1933	24 915,56
			RM. 4 855,38
			RM. 436 819,22

Berechnung der Rücklage.

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5% aus RM. 400 728,10 Einlagen = RM. 20 036,42
Sie beträgt am Schluß des Jahres 33 . . . 20 036,42.

Plankstadt, den 30. Januar 1934

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Bürgermeister J. Treiber.

Der Geschäftsleiter:
Leig.

Städtische Sparkasse Neckargemünd.

Bilanz per 31. Dezember 1933.

Vermögen		Verbindlichkeiten	
	RM.		RM.
Kassenbestand	9 644,08	Spareinlagen	909 333,02
Guthaben bei Banken, Girozentrale u. Postsparkamt	87 372,31	Giroeinlagen	56 689,29
Wertpapiere	15 820,50	Depositeninlagen	100 402,33
Wechsel	3 233,33	Kontokorrentkredit	6 328,40
Darlehen auf Hypotheken	684 441,—	Sonstige Vorkäufe	5 038,11
Darlehen in laufender Rechnung an Private	91 818,70	Gemeindeüberschuhkonto	4 518,70
Darlehen auf Schuldschein	71 448,95	Rücklagen:	
Darlehen an Gemeinden	177 134,97	a. gesetzliche	RM. 85 404,11
Einlage b. Spargiroverband	14 600,—	b. Sonderrückl.	RM. 9 404,45
Einnahmerückstände	12 141,63		
Girokassafalden	4 218,86	Reingewinn vom Jahre 1933	5 191,44
Gebäude	10 000,—	(wird der Sonderrücklage zugeführt)	
Gerätschaften	1,—		
Betriebskosten	81,62		
Sonstige Vorkäufe	41,95		
Wechsel- und Scheck-Zufußlo etc.	295,—		
	1 182 304,85		1 182 304,85

Berechnung der Rücklage.

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5% aus RM. 1 065 353,59 = RM. 53 267,92
Sie beträgt am Schluß des Jahres 1933 = RM. 85 404,11
Somit mehr = RM. 32 136,19

Außerdem bestehen noch Sonderrücklagen in Höhe von RM. 14 595,89.

Neckargemünd, den 16. Februar 1934.
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Dipl.-Kfm. Müßig, Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter:
Kaifer.

